

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 29.06.2024, 20:20 Uhr.

Günther Wildenhain Wolfgang Keim Hans-Jochen Gamm

Ehrenpromotion der Philosophischen Fakultät 2001, Professor Dr. phil. Hans-Jochen Gamm, Technische Universität Darmstadt : akademischer Festakt in der Aula der Universität am 13. Juli 2001

Rostock: Universität Rostock, 2002

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817984047>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN
NEUE FOLGE

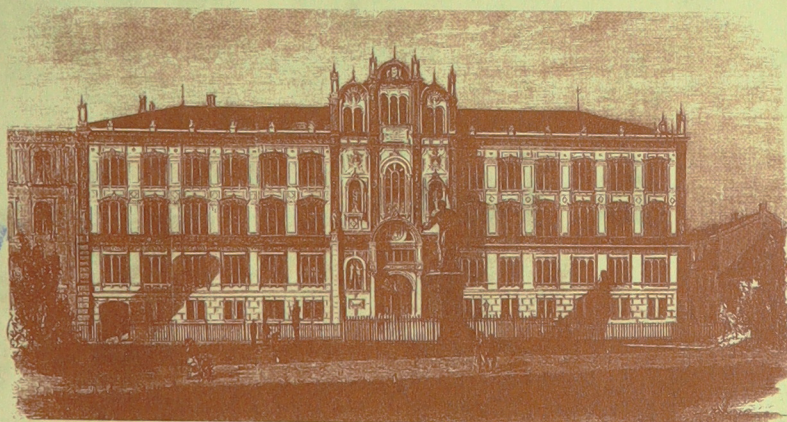
HEFT 8

EHRENPROMOTION
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
2001

PROFESSOR DR. PHIL.
HANS-JOCHEN GAMM
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

Akademischer Festakt

in der Aula der Universität
am 13. Juli 2001



UB ROSTOCK

NMK
ZA
251
(8)

UNIVERSITÄT ROSTOCK 2002

In der Reihe
ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN
NEUE FOLGE
sind bisher erschienen

Heft 1

INVESTITUR 1998 : Ansprache des scheidenden Rektors Prof. Dr. sc. nat. Gerhard Maeß, Rector magnificus 1990 bis 1998; Ansprache des neuen Rektors Prof. Dr. rer. nat. habil. Günther Wildenhain, Rector electus 1998 bis 2002, am 16. Oktober 1998 in der Universitätskirche, Kirche des Klosters zum Heiligen Kreuz, in Rostock. - Rostock : Univ., 1998. - 39 S. - Abb.

Heft 2

Eröffnung des Dokumentationszentrums des Landes [Mecklenburg-Vorpommern] für die Opfer deutscher Diktaturen : Reden zur Eröffnung am 16. September 1998 in Rostock. - Rostock : Univ., 1998. - 68 S. - Abb.

Heft 3

EHRENPROMOTIONEN DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT 1999. Akademischer Festakt in der Aula der Universität am 20. Januar 1999. - Rostock : Univ., 1999. - 63 S. - Abb.

[Ehrenpromotion Joachim Gauck und Dr. Heinrich Radtke]

Heft 4

EHRENKOLLOQUIUM DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT FÜR ...HANS MORAL IN DER AULA AM 17. DEZEMBER 1999. - ROSTOCK : UNIV., 2001. - 47 S. - Abb.
[Aus Anlass des 75. Jahrestages der Verleihung der Ehrendoktorwürde]

Heft 5

WANDLUNGEN GOTTES. BEITRÄGE EINER RINGVORLESUNG DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT zum 60. Todestag Ernst Barlachs von Hermann Michael Niemann, Eckart Reinmuth u. Gunnar Müller-Waldeck. - ROSTOCK : UNIV., 2001. - 92 S. - Abb.

Heft 6

FESTVERANSTALTUNG DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT FÜR EHRENSENATOR PROF. DR. THEOL. HABIL., DR. H. C. ERNST-RÜDIGER KIESOW : Aus Anlass seines 75. Geburtstages in der Aula der Universität am 9. April 2001. - ROSTOCK : UNIV., 2001. - 44 S. - 1 Portr.

ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN
NEUE FOLGE

HEFT 8



UB Rostock

28\$ 007 515 960





ÜBERREICHUNG DER EHRENDOKTORURKUNDE DURCH DEN DEKAN DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
PROF. DR. WOLFGANG SUCHAROWSKI

ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN
NEUE FOLGE

HEFT 8

**EHRENPROMOTION
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
2001**

**PROFESSOR DR. PHIL.
HANS-JOCHEN GAMM**

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT

**Akademischer Festakt
in der
Aula der Universität
am
13. Juli 2001**

UNIVERSITÄT ROSTOCK 2002

HERAUSGEBER: DER REKTOR DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

REDAKTION UND DRUCKVORLAGE:

PROF. DR. KARL-HEINZ JÜGELT
BIBLIOTHEKSDIREKTOR UND KUSTOS i. R.

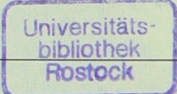
PROF. DR. PHIL. WOLFGANG NIEKE
DIREKTOR DES INSTITUTS FÜR ALLGEMEINE PÄDAGOGIK
UND SOZIALPÄDAGOGIK

CIP-KURZTITELAUFNAHME:

EHRENPROMOTION DER PHILOSOPHISCHEN FA-
KULTÄT 2001: PROFESSOR DR. PHIL. HANS-JOCHEN
GAMM... Akademischer Festakt in der Aula am
13. Juli 2001. - ROSTOCK: UNIV., 2002. - 61 S. : Abb.
(Rostocker Universitätsreden : N.F. ; 8)

ZITATKURZTITEL: Rostocker Universitätsreden N. F.

ISSN 1437-4595



© Universität Rostock, 18051 Rostock

BEZUGSMÖGLICHKEITEN:

NMK-2A 251 (8)

Universität Rostock
Universitätsbibliothek, Schriftentausch
D-18051 Rostock
Tel.: +49-381-498 22 81
Fax: +49-381-498 22 68
e-mail: maria.schumacher@ub.uni-rostock.de

Universität Rostock
Philosophische Fakultät
Institut für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik
D-18051 Rostock
Tel.: +49-381-498 26 56/26 57
Fax: +49-381-498 26 94
e-mail: wolfgang.nieke@philfak.uni-rostock.de

DRUCK: Universitätsdruckerei Rostock 651-02
e-mail: uni-druckerei@verwaltung.uni-rostock.de

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begrüßungen

- Prof. Dr. Günther Wildenhain, Rektor der Universität
Rostock 9
- Prof. Dr. phil. Wolfgang Sucharowski, Dekan der
Philosophischen Fakultät der Universität Rostock 13

Grußwort

- Ministerialdirigent Wolfgang Rudloff, Leiter der Ab-
teilung Allgemein bildende Schulen im Ministerium
für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes
Mecklenburg-Vorpommern 17

Laudationes

- Prof. Dr. phil. Wolfgang Nieke, Institut für allgemei-
ne Pädagogik und Sozialpädagogik 21
- Prof. Dr. Irmtraud Rösler, Institut für Germanistik 25
- Prof. Dr. Hans-Jochim Schmidt, Institut für Schulpä-
dagogik 27

Festvorträge

- Prof. Dr. Wolfgang Keim, Universität Paderborn
**Faschismusbearbeitung als Grundlage Kritischer
Pädagogik - Die singuläre Position Hans-Jochen
Gamm in der bundesdeutschen Erziehungswissen-
schaft** 31
- Prof. Dr. phil., Dr. phil. h.c. Hans-Jochen Gamm
**Die Universität Rostock im Umfeld der mecklen-
burgischen Tagelöhnerkaten - Eine Dankrede** 53

Inhaltsverzeichnis

Seite

Bestellungen

9	Prof. Dr. Günther Willenhan, Rektor der Universität Rostock
13	Prof. Dr. phil. Wolfgang Sacharowski, Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock

Grüßwort

17	Ministerpräsident Wolfgang Kretzschmar, Leiter der Abteilung Allgemeinbildung, Bildung und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern
----	---

Landesräte

23	Prof. Dr. phil. Wolfgang Nierke, Institut für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik
25	Prof. Dr. Ingrid Rösler, Institut für Germanistik
27	Prof. Dr. Hans-Jochen Schmidt, Institut für Pädagogik

Festvorträge

31	Prof. Dr. Wolfgang Kern, Universität Tübingen Fächermusterbildung als Grundfrage kritischer Pädagogik - Die abstrakte Funktion des Gammels in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft
53	Prof. Dr. phil. Hans-Jochen Gamm Die Universität Rostock im Umfeld der mecklenburgischen Tagelöhnerkaten - Eine Dankrede

Prof. Dr. Günther Wildenhain, Rektor der Universität Rostock

Sehr geehrter Herr Gamm,

Spezialabts,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit dem Antrag auf die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. Hans-Jochen Gamm hat die Philosophische Fakultät eine sehr honorifique und weise Entscheidung getroffen.

Prof. Gamm ist der Universität sehr verbunden. Er wird an der Universität sehr geschätzt und hat sich große Verdienste um die Neugestaltung der Lehre nach der Wende erworben.

Als Modernistiker sehe ich natürlich dem Wirkungsfeld von Herrn Gamm etwas fern, aber nach allem, was ich weiß, kann ich sagen: Ich freue mich außerordentlich und sehe es als eine große Ehre für die Universität – und insbesondere auch für mich – an, wenn die Philosophische Fakultät diesen Herrschaften Herrn Gamm, die Ehrendoktorwürde verleiht.

Begrüßungen

Gestatten Sie mir eine persönliche Bemerkung:

Ich habe Sie, verehrter Herr Gamm, zweimal erlebt. Vielleicht als kleine Erinnerung. Zum ersten Mal haben wir uns gegenübergestellt, als ich in Schwarz-Abendungslicht war. Wir diskutierten das Problem der Hochschulrenewierung und Sie machten spezielle Angebote, daran mitzuwirken. Es war ein äußerst angenehmes Gespräch mit kaisertümlicher Duzerei.

Daneben gab es eine Unzahl von Gesprächen, denn die Hochschulpolitik hatte gewaltige Aufgaben zu bewältigen:

- die Eingliederung der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten
- die Neugestaltung der Universitätsstrukturen
- die Auflösung der Fachlichen Hochschulen in Wismar und Warnemünde-Wustrow
- die Neugründung von Fachhochschulen
- die Auflösung der Akademieeinrichtungen des Landes
- die Neugründung der außeruniversitären Einrichtungen
- der Prozess der personellen Erneuerung (Einsatzverfahren, Überleitungsverfahren, Übernahmeverfahren)

Es waren Gespräche mit unheimlich vielen Menschen. Nicht von

Begriffen

Prof. Dr. Günther Wildenhain, Rektor der Universität Rostock

Sehr geehrter Herr Gamm,

Spectabilis,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit dem Antrag auf die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. Hans-Jochen Gamm hat die Philosophische Fakultät eine sehr honorige und weise Entscheidung getroffen.

Prof. Gamm ist der Universität sehr verbunden. Er wird an der Universität sehr geschätzt und hat sich große Verdienste um die Neugestaltung der Lehre nach der Wende erworben.

Als Mathematiker stehe ich natürlich dem Wirkungsfeld von Herrn Gamm etwas ferner, aber nach allem, was ich weiß, kann ich sagen: Ich freue mich außerordentlich und sehe es als eine große Ehre für die Universität – und insbesondere auch für mich – an, wenn die Philosophische Fakultät dieser Universität Ihnen, lieber Herr Gamm, die Ehrendoktorwürde verleihen darf.

Gestatten Sie mir eine persönliche Bemerkung:

Ich habe Sie, verehrter Herr Gamm, zweimal erlebt. Vielleicht als kleine Erinnerung: Zum ersten Mal haben wir uns gegenübergesessen, als ich in Schwerin Abteilungsleiter war. Wir diskutierten das Problem der Hochschulerneuerung und Sie machten spezielle Angebote, daran mitzuwirken. Es war ein äußerst angenehmes Gespräch mit keinerlei Dissens.

Damals gab es eine Unzahl von Gesprächen, denn die Hochschulpolitik hatte gewaltige Aufgaben zu bewältigen:

- die Eingliederung der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten
- die Neugestaltung der Universitätsstrukturen
- die Auflösung der Technischen Hochschulen in Wismar und Warnemünde-Wustrow
- die Neugründung von Fachhochschulen
- die Auflösung der Akademieeinrichtungen des Landes
- die Neugründung der außeruniversitären Einrichtungen
- der Prozess der personellen Erneuerung (Ehrenverfahren, Überleitungsverfahren, Übernahmeverfahren)

Es waren Gespräche mit unübersehbar vielen Menschen. Nicht von

allen blieb ein persönlicher Eindruck haften, wie in Ihrem Falle, lieber Herr Gamm. Es war der Eindruck einer eindrucksvollen, klugen und liebenswerten Persönlichkeit.

Es war in der damaligen Zeit übrigens typisch, dass sich hochkarätige Persönlichkeiten, die entweder in Mecklenburg-Vorpommern geboren und dort aufgewachsen sind – so wie Sie, der in Schwerin geboren wurde, sein Abitur dort ablegte und in Rostock studierte – in der Wendezeit ins Land gekommen sind, um am Neuaufbau im Bildungs- und Wissenschaftsbereich zu helfen und ihre Erfahrungen einzubringen – sei es im Ministerium, sei es an den Hochschulen und Universitäten.

Ich erinnere mich an Persönlichkeiten wie die Herren Scheven, Eberth, Giesecke, Wahlers, Schlitt oder Wiesner.

Sie Herr Gamm, gehören dazu – dafür möchte ich mich hiermit noch einmal bedanken.

Unsere zweite Begegnung fand bei der Tagung der Fritz-Reuter-Gesellschaft im Haus Sonne am 08. April 2001 statt.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang den Hinweis auf die Formulierung in der Begründung der Verleihung der Ehrendoktorwürde im Akademische Senat am 06.06.01:

"Als akademischer Lehrer und als brillanter Redner weiß er seine Zuhörer in den Bann zu schlagen. Das hat ihn bei den Studierenden der Philosophischen Fakultät in seinen Lehrveranstaltungen zur Allgemeinen Pädagogik und zur niederdeutschen Sprache und Literatur, insbesondere mit den Seminaren zu dem Rostocker Dichter John Brinckman, so anhaltend beliebt gemacht, dass sie jedes Mal interessiert und auch besorgt nachfragen, ob er denn auch im nächsten Jahr wieder etwas anbieten werde."

Diese Würdigung fand ich im Haus Sonne voll bestätigt. Ich will der Laudatio nicht vorgreifen, möchte aber dennoch eine weitere Passage aus der Senatsvorlage zitieren:

"Sein Rat und seine tätige Unterstützung bei der Umgestaltung der Erziehungswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock sind unvergessen, und besonders die Studierenden der ersten Jahre erinnern sich gern an die beeindruckenden Lehrveranstaltungen."

Ich kann nur noch einmal wiederholen:

Die Universität Rostock ist stolz, Sie, lieber Herr Gamm, künftig zu ihren Ehrendoktoren zählen zu dürfen.

Wir wünschen Ihnen, dass Ihnen Ihre Gesundheit und Schaffenskraft noch sehr lange erhalten bleibt, damit Sie dem Profilierungsprozess der Universität – insbesondere der Philosophischen Fakultät – weiterhin mit Ihrer Erfahrung, Ihrem Wissen und dem Vorbild Ihrer Persönlichkeit zur Seite stehen können.

Sie gehören zu den Gründungskollegen der Rostocker Universität. Ihre Geschichte ist bewegt und von einem Auf und Ab begleitet. Der Neubeginn im Herbst 1809 führte zu einer Reibekammerung auf die für eine solche Fakultät nötige Größe, so dass Fächer wie die Altertumswissenschaften, die Philosophie und die Romanistik wieder ihren Platz in ihr gefunden haben. Die Erziehungswissenschaft ist seit dieser Zeit fest in ihr verortet und trägt zum Selbstverständnis derselben bei. Dieses wird getragen vom Engagement der Kolleginnen und Kollegen dieses fachlichen Bereiches und von Ihrem Verständnis, das über die eigene Fachdisziplin hinaus reicht und so zu einem besonderen Profil dieser Fakultät beiträgt.

So gehört es zum Selbstverständnis dieser Fakultät, eine Persönlichkeit zu ehren, die nie die enge Grenze eines Faches gekannt hat oder sich nur auf das enge Gebiet von Lehre und Forschung beschränkt hätte.

Sie waren Rektor an der Universität in Oldenburg, Sie waren Gründungsdekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und Psychologie der Universität Darmstadt.

Sie sind nach Ihrer beruflichen Tätigkeit an Ihre Heimatuniversität Rostock zurückgekehrt und haben als Lehrbeauftragter seit zehn Jahren Studenten unserer Fakultät betreut und Ihr Wissen an diese weitergegeben, indem Sie stets im Sommersemester mit den Studierenden über Themen aus der Erziehungswissenschaft nachgedacht und zu Problemstellungen des Niederdeutschen mit diesen gearbeitet haben.

Die Ehrenpromotion ist ein Akt von dieser und der Akt für diese Fakultät. Sie, Herr Prof. Dr. Gamm, waren einer der Urken, wenn nicht sogar der Grund, welcher sich knirsch mit der Zeitgeschichte seiner Fachdisziplin – der Pädagogik – auseinander gesetzt hat. Sie haben in der Nachkriegszeit auf die Verstrickungen ihres Faches mit dem Gedankengut des Dritten Reiches verwiesen und sich mit Auswirkungen in die Gegenwart beschäftigt.

Der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock kann dies ein

Die Unklarheiten sind jedoch bei der Arbeit im Bereich der
Literaturwissenschaftlichen Fakultät zu vermeiden.
Wir wünschen Ihnen, dass Ihnen Ihre Chancen und Aufgaben
günstlich liegen und Sie sich bei der Arbeit in der
den verschiedenen Disziplinen der Literaturwissenschaft
finden Ihre Erfüllung finden können und dass Sie sich
tätig an der Weiterentwicklung der Fakultät beteiligen
sind. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit und
eine angenehme Zusammenarbeit mit dem gesamten
Lehrkörper der Fakultät. Ich bin Ihnen für Ihre
Bereitschaft zum Austausch sehr dankbar und wünsche
Ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit.

Ich hoffe, dass Sie sich bei der Arbeit in der
Literaturwissenschaftlichen Fakultät
eine erfolgreiche Tätigkeit finden werden.
Ich bin Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Austausch
sehr dankbar und wünsche Ihnen eine
erfolgreiche Tätigkeit.

Über meine Tätigkeit wird bei der Tagung der
Literaturwissenschaftlichen Fakultät am
19. April 2011 berichtet.
Gewünscht ist mir in der nächsten Zusammenkunft der Fakultät
die Besprechung der Möglichkeiten der Vertiefung der
Literaturwissenschaftlichen Fakultät.

Ich bin sehr dankbar, dass Sie als beliebter Kollege
in der Fakultät tätig sind. Bei der Arbeit in der
Literaturwissenschaftlichen Fakultät sind
die verschiedenen Disziplinen der Literaturwissenschaft
zu berücksichtigen. Ich wünsche Ihnen eine
erfolgreiche Tätigkeit und eine angenehme
Zusammenarbeit mit dem gesamten Lehrkörper
der Fakultät. Ich bin Ihnen für Ihre
Bereitschaft zum Austausch sehr dankbar und
wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit.

Ich bin Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Austausch
sehr dankbar und wünsche Ihnen eine
erfolgreiche Tätigkeit.

Ich bin Ihnen für Ihre Bereitschaft zum Austausch
sehr dankbar und wünsche Ihnen eine
erfolgreiche Tätigkeit.

Prof. Dr. phil. Wolfgang Sucharowski, Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock

Magnifizenz, sehr geehrter Herr Ministerialdirigent Rudloff,
liebe Gäste, sehr geehrter Herr Professor Gamm,

unsere Philosophische Fakultät gehört zu den Gründungsfakultäten der Rostocker Universität. Ihre Geschichte ist bewegt und von einem Auf und Ab begleitet. Der Neubeginn im Herbst 1989 führte zu einer Rückbesinnung auf die für eine solche Fakultät nötige Breite, so dass Fächer wie die Altertumswissenschaften, die Philosophie und die Romanistik wieder ihren Platz in ihr gefunden haben. Die Erziehungswissenschaft ist seit dieser Zeit fest in ihr verortet und trägt zum Selbstverständnis derselben bei. Dieses wird getragen vom Engagement der Kolleginnen und Kollegen dieses fachlichen Bereiches und von ihrem Verständnis, das über die eigene Fachdisziplin hinaus reicht und so zu einem besonderen Profil dieser Fakultät beiträgt.

So gehört es zum Selbstverständnis dieser Fakultät, eine Persönlichkeit zu ehren, die nie die enge Grenze eines Faches gekannt hat oder sich nur auf das enge Gebiet von Lehre und Forschung begrenzt hätte.

Sie waren Rektor an der Universität in Oldenburg, sie waren Gründungsdekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und Psychologie der Universität Darmstadt.

Sie sind nach ihrer beruflichen Tätigkeit an ihre Heimatuniversität Rostock zurückgekehrt und haben als Lehrbeauftragter seit zehn Jahren Studenten unserer Fakultät betreut und ihr Wissen an diese weitergegeben, indem sie stets im Sommersemester mit den Studierenden über Themen aus der Erziehungswissenschaft nachgedacht und zu Problemstellungen des Niederdeutschen mit diesen gearbeitet haben.

Die Ehrenpromotion ist ein Akt von dieser und ein Akt für diese Fakultät. Sie, Herr Prof. Dr. Gamm, waren einer der Ersten, wenn nicht sogar der Erste, welcher sich kritisch mit der Zeitgeschichte seiner Fachdisziplin - der Pädagogik - auseinander gesetzt hat. Sie haben in der Nachkriegszeit auf die Verstrickungen ihres Faches mit dem Gedankengut des Dritten Reiches verwiesen und sich mit Auswirkungen in die Gegenwart beschäftigt.

Der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock kann das ein

Vorbild sein. Denn an sie werden viele Fragen aus der jüngsten Geschichte herangetragen, die kritischer Antworten bedürfen. Dabei geht es weniger um Personen, denen Fragen zu ihrem Denken zu stellen sind, als vielmehr um Denkschemata und Alltagsgewohnheiten im pädagogischen Umfeld, die naiv tradieren, was einer distanzierten Aufarbeitung bedürfte.

Daher ist die Ehrung Ihrer Person durch diese Fakultät nicht nur eine Anerkennung Ihrer Leistung als Wissenschaftler für die deutsche Erziehungswissenschaft. Sie sind ein Vorbild als eine Persönlichkeit, die es nicht verabsäumt hat, sich gleichbleibend drängenden Fragen unserer Zeit zu stellen und damit in ihrem Fach mehr zu sehen als nur eine Disziplin, sondern einen Auftrag und eine Aufgabe, Erkenntnisse, die uns alle angehen, zu gewinnen und weiterzugeben.

Ministerialdirigent Wolfgang Rudloff

Leiter der Abteilung Allgemein bildende Schulen im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Magnifizenz,

sehr geehrte Damen und Herren,
vielleicht Herr Professor Gatten,

zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock überbringe ich Ihnen herzliche Grüße und Glückwünsche, vor allem aber Worte der Anerkennung des Bildungsministers Prof. Dr. Knuffold.

Der Minister bedauert es sehr, an diesem Festakt nicht teilnehmen zu können. Er fühlt sich Ihnen, Herr Prof. Gatten, sehr verbunden und hätte Ihnen gern persönlich für Ihre Verdienste gedankt.

Herr Prof. Gatten, Ihre **Grußwort** in der gesamten Breite oder gar wissenschaftlichen Tiefe auch nur annähernd zu würdigen, wird niemals lange hier auch nur versuchen.

Als gestriger Schwesmer haben Sie nie den Kontakt zu ihrer Heimat abreißen lassen und waren nach der Wende einer der ersten, der seine Hilfe beim Umbau und Aufbau des Schulwesens angeboten hat.

Ihre Verdienste um die Ausgestaltung des Bildungswesens sind weitreichend. Ich möchte an dieser Stelle Ihr Engagement um die Bewahrung und Weiterentwicklung des Niederdeutschen erwähnen.

Sie sind Mitglied im Niederdeutschen Rat und Sie unterstützen weiterhin die Universität u. a. mit Ihrem Lehrauftrag Niederdeutsch.

Die Erfolge in diesem Bereich sind landesweit sichtbar. Niederdeutsch ist in der Landesverfassung, im Schulgesetz verankert, es gibt Lehrpläne für Niederdeutsch und Unterrichtsangebote an den allgemein bildenden Schulen, wenngleich ich einräumen will, dass es hier noch viel zu tun gibt.

Eine mecklenburgische Bodenständigkeit so darf ich aus meiner Perspektive als Leiter der Schulbildung feststellen, was auch ein prägendes Element Ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

Erziehungs- und Bildungswissenschaft haben Sie stets in dem engen Verbund mit den gesellschaftlichen Entwicklungen gesehen. Dabei ist die Analyse der geschichtlichen Entwicklung für Sie die Voraussetzung

Verbleib sein. Dann ist ein Wissen viele Fragen aus der jüngsten Ge-
schichte herangebracht, die kritischer Antworten bedürfen. Dabei geht
es weniger um Parteien, deren Fragen zu ihrem Denken zu stellen
sind, als vielmehr um Denkabfragen und Alltagsgeschichten im
philosophischen Umfeld, die sich erheben, wie einer vortanzerten
Aufführung bedürfen.

Es ist die Übung über Fragen durch diese Väter nicht nur eine
Abkürzung ihrer Lehren im Wissenschaftler für die deutsche Er-
kenntniswissenschaft, sie sind als Väter als eine Persönlichkeit, die
sich nicht aufhalten hat, sich schließlich dringenden Fragen unse-
rer Zeit zu stellen, und damit in ihrem Nach, nicht zu sein, als nur ein
Fragen, sondern eine Antwort und eine Aufgabe, Erkenntnis, die
sich als gegeben, zu gewinnen und zu erlangen ist.

Ergebnis

Ministerialdirigent Wolfgang Rudloff
Leiter der Abteilung Allgemein bildende Schulen im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Magnifizienz,
sehr geehrte Damen und Herren,
verehrter Herr Professor Gamm,

zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock überbringe ich Ihnen herzliche Grüße und Glückwünsche, vor allem aber Worte der Anerkennung des Bildungsministers Prof. Dr. Kauffold.

Der Minister bedauert es sehr, an diesem Festakt nicht teilnehmen zu können. Er fühlt sich Ihnen, Herr Prof. Gamm, sehr verbunden und hätte Ihnen gern persönlich für Ihre Verdienste gedankt.

Herr Prof. Gamm, Ihre Verdienste in Gänze, in der gesamten Breite oder gar wissenschaftlichen Tiefe auch nur annähernd zu würdigen, wird niemand heute hier auch nur versuchen.

Als gebürtiger Schweriner haben Sie nie den Kontakt zu ihrer Heimat abreißen lassen und waren nach der Wende einer der ersten, der seine Hilfe beim Umbau und Aufbau des Schulwesens angeboten hat.

Ihre Verdienste um die Ausgestaltung des Bildungswesens sind weitreichend. Ich möchte an dieser Stelle Ihr Engagement um die Bewahrung und Weiterentwicklung des Niederdeutschen erwähnen.

Sie sind Mitglied im Niederdeutschbeirat und Sie unterstützen weiterhin die Universität u. a. mit Ihrem Lehrauftrag Niederdeutsch.

Die Erfolge in diesem Bereich sind landesweit sichtbar: Niederdeutsch ist in der Landeverfassung, im Schulgesetz verankert, es gibt Lehrpläne für Niederdeutsch und Unterrichtsangebote an den allgemein bildenden Schulen, wengleich ich einräumen will, dass es hier noch viel zu tun gibt.

Eine mecklenburgische Bodenständigkeit, so darf ich aus meiner Perspektive als Leiter der Schulabteilung feststellen, war auch ein prägendes Element Ihrer wissenschaftlichen Arbeit:

Erziehungs- und Bildungswissenschaft haben Sie stets in dem engen Verbund mit den gesellschaftlichen Entwicklungen gesehen. Dabei ist die Analyse der geschichtlichen Entwicklung für Sie die Vorausset-

zung für das Verstehen von Gegenwart und für das verantwortungsvolle Gestalten der Zukunft.

Dieses ist auch mein Anliegen und das Anliegen der Schulen in unserem Lande. Wir wollen in den Schulen eine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, eine Beschäftigung mit der jüngsten deutschen Alltagsgeschichte ebenso wie die geschichtliche Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der SED-Diktatur. Die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der Vergangenheit kann uns und die Jugendlichen davor schützen, verfehlte Lebensmuster zu wiederholen. Dabei dürfen die eigene Biografie und die Traditionen des Landes nicht ausgespart bleiben.

Ihr wissenschaftliches und schulpolitisches Engagement sehe ich im weiteren Sinne als wertvollen Beitrag, sich aktiv und kritisch mit der Historie auseinander zu setzen und damit in der Schule eine Grundlage für die Demokratieverziehung der jungen Menschen zu legen. Wir sind Ihnen dankbar, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten.

Prof. Dr. phil. Wolfgang Nieke

Institut für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik

Magnifizenz, Speculabilis, liebe Kollegen, Senatoren, sehr geehrter Herr Rade, ich sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Konstituierender und Kommissären, sehr geehrte Gäste:

Ich freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, um heute mit mir überem hochverdienten Gast, Herrn Prof. Dr. Hans-Jochen Gama von Darjestadt – aber ursprünglich eben aus Jhrwint, Schwerin und Rostock – die Ehrendoktorwürde zu verliehen.

Herr Kollege Gama ist Ihnen bekannt, und so will ich Ihnen seine Lebensdaten nur kurz in Erinnerung bringen.

Er wurde am 22. 1. 1925 in Jernstorf geboren, verbrachte seine Kindheit in Schwerin und nahm 1949 ein Studium an der Universität Rostock auf, war dem Schwerpunkt Theologie, 1951 floh er in die Bundesrepublik Deutschland.

LAUDATIONES

Er war an der Universität Hamburg tätig, arbeitete an der Pädagogik, Psychologie und Geschichte und legte dort zunächst ein Staatsexamen für die Lehramter an Grund-, Haupt- und Realschulen ab und promovierte sodann mit einem Thema zur Historischen Pädagogik bei Wilhelm Flitner. 1959 begann er wieder schulischer Unterrichtstätigkeit als Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg zu wirken. 1961 folgte er einem Ruf auf eine Professur für Allgemeine Pädagogik an die Pädagogische Hochschule Odenburg, wurde von 1963 bis 1965 ihr Rektor und wechselte 1967 an die Technische Hochschule Darmstadt und wirkte dort als Gründungsdekan für den neu eingerichteten Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie. Bereits 1960 nahm er Kontakt zur Philosophischen Fakultät der Universität Rostock auf und unterstützte das Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik bei der Umgestaltung seiner Aufgaben durch seinen Rat und durch die Übernahme von Lehraufträgen. Er wurde Mitglied des Niederdeutsch-Komitee beim Bildungsministerium des Landes und hält bis heute stets im Sommersemester Lehrveranstaltungen für niederdeutsche Sprach- und Literaturwissenschaft ab.

Aus dieser Vita wird die weite Spannweite des Schaffens von Hans-Jochen Gama deutlich: Von einer lebenslang andauernden hochschulpolitischen Engagement über ein beeindruckendes Oeuvre in der Erziehungswissenschaft mit mehreren heute bereits als Klassisch geltenden

zung für das Verständnis von Gegenwart und für die verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft.

Dieses ist auch eines der Anliegen und das Anliegen der Schulen in unserem Lande. Vor allem in den Schulen eine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ohne Beschäftigung mit der jüngsten deutschen Vergangenheit über so wie die geschichtliche Aufarbeitung des Holocausts, des Nationalsozialismus und der SED-Diktatur. Die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit der Vergangenheit kann um und die Jugendlichen dazu ermutigen, wertvolle Lebenserfahrungen zu wiederholen. Dabei können die eigene Biografie und die Traditionen des Landes als Orientierungspunkte dienen.

Der wissenschaftliche und schulpädagogische Engagement über ich im weiteren Sinne als wertvollen Beitrag, sich aktiv und kritisch mit der eigenen Geschichte zu befassen und damit die Schule eine Grundlage für die Entwicklung zu verantwortungsvollen und engagierten Menschen zu legen. Die eigene Biografie und die Traditionen des Landes als Orientierungspunkte dienen.

LAUDATIONES

Prof. Dr. phil. Wolfgang Nieke

Institut für allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik

Magnifizenz, Spectabilis, liebe Kollegen Senatoren, sehr geehrter Herr Rudloff, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Kommilitoninnen und Komilitonen, sehr geehrte Gäste,

ich freue mich sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, um heute und hier unserem hochverehrten Gast, Herrn Prof. Dr. Hans-Jochen Gamm aus Darmstadt – aber ursprünglich eben aus Jörnstorf, Schwerin und Rostock – die Ehrendoktorwürde zu verleihen.

Herr Kollege Gamm ist Ihnen bekannt, und so will ich Ihnen seine Lebensdaten nur kurz in Erinnerung bringen.

Er wurde am 22. 1. 1925 in Jörnstorf geboren, verbrachte seine Kindheit in Schwerin und nahm 1949 ein Studium an der Universität Rostock auf, mit dem Schwerpunkt Theologie. 1951 floh er in die Bundesrepublik Deutschland und setzte sein Studium an der Universität Hamburg fort, mit den Fächern Pädagogik, Sozialpsychologie und Geschichte und legte dort zunächst ein Staatsexamen für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen ab und promovierte sodann mit einem Thema zur Historischen Pädagogik bei Wilhelm Flitner. 1959 begann er nach schulischer Unterrichtstätigkeit als Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg zu wirken. 1961 folgte er einem Ruf auf eine Professur für Allgemeine Pädagogik an die Pädagogische Hochschule Oldenburg, wurde von 1963 bis 1965 ihr Rektor und wechselte 1967 an die Technische Hochschule Darmstadt und wirkte dort als Gründungsdekan für den neu eingerichteten Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie. Bereits 1990 nahm er Kontakt zur Philosophischen Fakultät der Universität Rostock auf und unterstützte das Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik bei der Umgestaltung seiner Aufgaben durch seinen Rat und durch die Übernahme von Lehraufträgen. Er wurde Mitglied des Niederdeutsch-Beirates beim Bildungsministerium des Landes und hält bis heute stets im Sommersemester Lehrveranstaltungen für niederdeutsche Sprach- und Literaturwissenschaft ab.

Aus dieser Vita wird die weite Spanne des Schaffens von Hans-Jochen Gamm deutlich: Von einem lebenslang andauernden hochschulpolitischen Engagement über ein beeindruckendes Oeuvre in der Erziehungswissenschaft mit mehreren heute bereits als klassisch geltenden

Titeln, seinen auch über die Fachgrenzen hinaus beachteten Analysen zur Geschichte des Nationalsozialismus sowie Einzelstudien etwa zu Nietzsche und Goethe bis hin zu Studien über die Mecklenburger, die mecklenburgische Varietät des Niederdeutschen und über den Rostocker Dichter John Brinckman.

Hans-Jochen Gamm gilt in der deutschen Erziehungswissenschaft schon jetzt, zu seinen Lebzeiten, als "Klassiker", dessen bahnbrechende Werke bis heute wichtige Orientierungen für die Theoriebildung gegeben haben.

Darüber hinaus hat er sich kontinuierlich mit drängenden Zeitfragen und aktuellen intellektuellen Herausforderungen beschäftigt, die weit über die Grenzen seines Faches hinausgehen. Er muss mithin zu den wenigen Intellektuellen seines Faches gezählt werden, die nicht nur innerhalb der eigenen Fachwissenschaft Reputation erworben haben, sondern auch weit darüber hinaus.

Als akademischer Lehrer und als brillanter Redner weiß er seine Zuhörer in den Bann zu schlagen. Das hat ihn bei den Studierenden der Philosophischen Fakultät in seinen Lehrveranstaltungen zur Allgemeinen Pädagogik und zur niederdeutschen Sprache und Literatur so beliebt gemacht, dass sie jedes Mal interessiert nachfragen, ob er denn im nächsten Jahr auch wieder etwas anbieten werde – was er bisher jedes Mal bejaht und auch eingelöst hat.

Für dieses Engagement gebührt ihm ein auch nach außen sichtbar werdender Dank der Philosophischen Fakultät. Er soll angemessen ausgedrückt werden durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Das Werk und Wirken des Kollegen Gamm hat mich mein ganzes Leben als Erziehungswissenschaftler begleitet und beeindruckt. Das begann bereits während meiner Assistentenzeit: Sein Werk *Einführung in das Studium der Erziehungswissenschaft* war mir lange Zeit unentbehrliche Hilfe für die mit Studienanfängern abzuhaltenden Lehrveranstaltungen. Es zeichnete sich gegenüber den bis dahin üblichen Einführungstexten durch eine entschieden moderne Auffassung von pädagogischem Denken und Handeln aus und wich auch den zuvor ignorierten praktischen Fragen der Studienorganisation nicht aus.

Über lange Jahre hinweg hat mich ein damals ganz unmodernes Buch fasziniert und beschäftigt: *Umgang mit sich selbst*. Es erschien zu einer Zeit, als die Erziehungswissenschaft ganz soziologisch dominiert war und über den Begriff der Sozialisation kausalanalytisch nach äußeren Ursachen und Bestimmungen des Aufwachsens und Werdens der Per-

sönlichkeit suchte. Hans-Jochen Gamm stellte dem eine Perspektive auf das Projekt der Bildung entgegen, das auf die Verantwortung des einzelnen für seine Bildung verwies und Wege erörterte, wie dies erfolgreich und reflexiv, d. h. rückgebunden an die Einsichten der abendländischen Kultur und Geschichte, geschehen könne. Er nahm damit um Jahrzehnte einen Diskurs vorweg, der gegenwärtig geführt wird und in der Philosophie etwa in dem Werk des Rostocker Philosophen Heiner Hastedt *Der Wert des Einzelnen* luzide zusammengefasst wird oder in der Erziehungswissenschaft in der konstruktivistischen Didaktik zu dem Schluss geführt hat, dass Lernen und Bildung grundsätzlich unverfügbar sind, also durch Schule und Pädagogen – und übrigens auch in Universitäten – nicht in technischer Manier zuverlässig hergestellt werden können.

In neuerer Zeit regte sein Werk *Standhalten im Dasein* dazu an, mich erneut mit Nietzsche zu beschäftigen. Es bereichert die Rezeption dieses faszinierenden, aber auch schillernden Philosophen und hellstichtigen und sprachmächtigen Aphoristikers um eine neue biographietheoretische Perspektive: Nietzsches Werk wird aus seiner lebenslangen Leidengeschichte erschlossen, und das mag eine neue Bewertung auch der umstrittenen und dunklen Teile begründen, in denen der zeitgenössische Sozialdarwinismus aufgegriffen wird, der den Nationalsozialisten später als Vorwand hat dienen können, Nietzsche als ihren Vordenker umzudeuten.

Diese drei Werke sind jedoch nur ein schmaler Ausschnitt aus dem umfangreichen, mächtigen und weit umspannenden Gesamtwerk. Zu den Arbeiten über den Nationalsozialismus werden wir gleich im Festvortrag des Kollegen Keim mehr und Genaueres hören. Über die Werke zur mecklenburgischen Varietät des Niederdeutschen und Hans-Jochen Gamms liebevolles Verhältnis zu dieser seiner Heimat- und Muttersprache werden gleich Frau Kollegin Rösler und Herr Kollege Schmidt Erläuterndes, Erhellendes und Erheiterndes sagen. Ich bewundere die lebenslang kontinuierlich wirkende Produktivität und die Selbstdisziplin des hochverehrten Kollegen Hans-Jochen Gamm. Bis heute erscheint in einer viele Jahrzehnte umfassenden Arbeitsspanne fast jedes Jahr ein neues wuchtiges und wichtiges Buch, und jedes Mal zu einem ganz anderen Thema, nicht etwa nur, wie bei so vielen Wissenschaftlern, nur in einem engen Spezialgebiet. Die Bücher entstehen, wie er mir erzählt hat, bis heute von Anfang bis Ende mit der Hand geschrieben. Da ich meine ersten wissenschaftlichen

Texte selbst noch auf diese Weise habe entstehen lassen, weiß ich noch, wie viel Zeit und Mühe dieser Prozess literarischer Kreation und Produktion kostet – im Vergleich zum heute üblichen Tippen und Korrigieren auf einem Bildschirm. Der kostbare Vorteil des Schreibens mit der Hand ist jedoch, dass sie so viel langsamer ist als das Erdenken des zu Sagenden. So bleibt bei jedem Satz Zeit genug, das innerlich Gesagte noch während des Aufschreibens zu erwägen, zu prüfen und abzuändern und zu bessern, während es beim Tippen so scheinbar endgültig dasteht, dass ein Ändern fast entheiligend wirkt, und beim direkten Diktieren in ein Bandgerät – was ja heute auch viele Wissenschaftler praktizieren – Tage später als Typoskript in einem buchdruckähnlichen Druckformat so fertig aussieht, dass man geneigt ist, nichts mehr in Frage zu stellen. Diese nur anscheinend altmodische Form des Erschaffens von wissenschaftlichem Text mag auch die bestechende Prägnanz der Texte von Hans-Jochen Gamm ein wenig mit zu erklären. Ein solcher Arbeitsstil verlangt Selbstdisziplin und Zeit, und das sind in der heutigen Zeit selten und kostbar gewordene Qualitäten.

Ich wünsche Hans-Jochen Gamm weiterhin anhaltend die Kraft und die Zeit für seine in Aussicht genommenen gegenwärtigen und künftigen Buchprojekte!

Magnifizenz, Spectabilis, verehrter, lieber Herr Gamm, meine Damen
und Herren,

den heute und hier zu Ehrenden, Herrn Professor Hans-Jochen Gamm,
zeichnet eine große Vielseitigkeit aus.

Ich möchte die Seiten seiner Tätigkeit würdigen, denen er sich als ge-
bürtiger Mecklenburger insbesondere in den letzten Jahren mit großer
Sachkenntnis gewidmet hat: Mecklenburg und der niederdeutschen
Sprache und Literatur.

Sein Werk "Die Mecklenburger", 1998 im Wachholz Verlag erschienen,
ist eine kenntnisreiche, feinsinnige Darstellung der mecklenburgischen
Geschichte und Kultur und vor allem der Mecklenburger. Es ist eine
wertvolle landeskundliche Arbeit, die sich nicht auf die Vermittlung
von Fakten beschränkt, sondern die Umwelt, das Wesen – insbesonde-
re den Humor – der Mecklenburger beschreibt. Dieses Buch sei jedem
Mecklenburger und an Mecklenburg Interessierten wärmstens emp-
fohlen.

Und nun zu der Seite im Schaffen von Hans-Jochen Gamm, die mich
ihm besonders verbindet: die niederdeutsche Sprache und Literatur.

Mit großem Interesse und wertvollen Anregungen hat er die Erarbei-
tung des "Rahmenplanes Niederdeutsch" für die Schulen in Mecklen-
burg-Vorpommern von der Erprobungsfassung über die Evaluierung
bis zur Redaktion der Endfassung begleitet. Ganz besonders jedoch
habe ich Hans-Jochen Gamm zu danken für sein Engagement und sei-
ne tatkräftige Unterstützung beim Ausbau des Studienschwerpunktes
"Niederdeutsch" in den germanistischen Studiengängen. Seit mehre-
ren Jahren bietet Hans-Jochen Gamm an unserer Universität Lehrver-
anstaltungen zur niederdeutschen Literatur an. Dabei steht das Schaf-
fen unseres Rostocker Dichters John Brinckman im Mittelpunkt. Über
die Reaktionen der Studierenden weiß ich, dass Hans-Jochen Gamm
ein beliebter Seminarleiter ist. Die Zahl der Seminarteilnehmer wächst
von Jahr zu Jahr.

Hans-Jochen Gamm gehört zu den akademischen Lehrern, die es ver-
stehen, die Studierenden zu fesseln und zu weiterführenden Studien,
hier auf dem Gebiet der niederdeutschen Literatur, anzuregen. Wenn
die niederdeutsche Sprache und Literatur wieder zunehmend zu den –

auch international gewürdigten – Attraktionen der Rostocker Germanistik werden kann, so ist dies in besonderem Maße auch Hans-Jochen Gamm zu verdanken. Die Philosophische Fakultät der Universität Rostock kann stolz sein, diesen hervorragenden Gelehrten nun zu den Ihren zu zählen.

Als Fritz Reuter im Jahre 1863 von der Rostocker Universität die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, schrieb er an Fritz Jenning "... es ist für mich dieses Doktorwerden eine höchst erfreuliche Sache". Lieber Herr Gamm, möge auch Ihnen die heutige Ehrung eine "höchst erfreuliche Sache" sein, die Sie noch enger mit Mecklenburg und der Rostocker Universität verbindet.

Prof. Dr. Hans-Jochim Schmidt
Institut für Schulpädagogik

Lieber Herr Gamm,
sehr geehrte Damen und Herren,

den ersten Kontakt zu Ihnen, lieber Herr Gamm, bekam ich - wie könnte es anders sein - über eines Ihrer Bücher. Ich war Dorfschulmeister, alleiniger Lehrer an einer einklassigen Grundschule im Kreis Lüchow-Dannenberg. Da fiel mir Ihre kleine "Sachkunde zur biblischen Geschichte" in die Hand, die hat mir sehr geholfen bei meinem Religionsunterricht. Später habe ich dann manches andere von Ihnen gelesen, nicht ganz so handfest, konkret, hilfreich für das unmittelbare pädagogische Handeln, immer aber zum Nachdenken anregend, pointiert, in einer dichten Sprache gekonnt formuliert.

Als wir uns dann 1991 oder 1992 zum ersten Mal persönlich begegneten, dauerte es nach meiner Erinnerung nur ganz kurze Zeit, bis wir unsere gemeinsamen mecklenburgischen Wurzeln entdeckten und angingen, plattdeutsch miteinander zu reden.

Beim Vorausdenken an Ihre Ehrenpromotion, über die ich mich von Herzen freue, kam mir der Gedanke, ob Sie nicht noch eine große Aufgabe anpacken sollten, nämlich Ihre wissenschaftliche pädagogisch-politische Arbeit und Ihre Liebe zu diesem Land, seinen Menschen und seiner Sprache unter einen Hut zu bringen.

Wie wäre es, wenn Sie es unternähmen, Ihr Oeuvre ins Plattdeutsche zu übertragen?

Ich habe das mal an einem ganz kleinen Textausschnitt von Ihnen versucht. Damit diejenigen unter Ihnen, meine Damen und Herren, die des Plattdeutschen nicht so mächtig sind, besser folgen können, habe ich das Originalzitat abgeschrieben und vervielfältigt. Sollte die eine oder der andere von Ihnen auch Interesse an der plattdeutschen Version haben, können Sie sich gern an mich wenden.

In dem Gamm-Zitat geht es um den Begriff der *Indoktrination*.

Tja, un nu tau de *Indoktrinatschon*. Wat is dat un wat is doroewer tau seggen ?

Mi dücht, *Indoktrinatschon* is meist dat reine Gegendeil von Pädagogik¹. Wenn ein' in de Gesellschop losleggt met *Indoktrinatschon*, denn so ist dat 'ne rechte Antipädagogik, dat kannst met Hänn' griepen.

Wohr is: De geliehrten Lüd', so klauk as se sünd, hebben jümmer noch nich naug nahdacht oewer de Frag, wat *Indoktrinatschon* eigentlich is. Un so kümmt dat denn, dat dat Wurt oft bruukt ward as'n Hamer oder as'n Kül. Wenn de Politikers sick strieden, wiel dat sei wählt warden wullen, denn können sei dat Wurt gaud bruken, üm dormet den annern up den Kopp tau haugen. Wenn de annere Politiker ne annere Oewertüging hett, denn kannst du em an den Kopp smieten: "Wat Sei dor räden, dat is doch de reinste *Indoktrinatschon!*", un glieks büst du fein rut un sittst in de Vörhand.

Oewer 'n bäten wat können wi nu doch all seggen doroweer, wat dat Wurt bedüd't. Wenn ein' indoktrinieren will, denn bögt hei de Wohrheit trecht. Hei lücht nich direktemang. Ne, hei giff de Lüd Informationschonen, oewer de sünd up 'ne ganz vigelinsche Ort verdreht un scheiw. Un hei deht dat met System.

Un wer is dat nu, de up so wat licht rinfüllt? De *Indoktrinatschon* für gaud nümmt? Dat sünd de Minschen, de ehren Kopp nich so recht tau bruken weiten, de nich in de Lag' sünd tau urdeelen. Meist sünd dat ja de Jüngsten. De können noch nich recht verglieken. Sei können noch nich seihn, dat vāle Saken up de Welt nah datsillbe Muster strickt sünd. Sei hebben noch nich so vāl belāwt as de Ollen, sei hebben noch nich so vāl Erfohrung. Un, wat ganz wichtig is, sei swemmen in ehr Gefauhl, se können sick ehr Gefauhl nich von 'n Liew hollen. Un so kümmt dat denn, dat se up de *Indoktrinatschon* rinfallen...

So viel, lieber Herr Gamm, als Arbeitsanregung für die nächsten Jahre, falls Ihnen nichts anderes einfällt.

¹ Wat Pädagogik is, dor kann ein' lang oewer simeleern; dat ganze Bauk von Jochen Gamm hanneln dorvon.

Prof. Dr. Wolfgang Kainz, Universität Paderborn

Faschismusbearbeitung als Grundlage Kritischer Pädagogik.
Die singuläre Position Hans-Jochen Gammes in der bundes-
deutschen Erziehungswissenschaft

1. Zur Einführung

Es gibt nicht viele bundesdeutsche Erziehungswissenschaftler, die über ihre eigenen Fachgrenzen hinaus bekannt geworden sind. Zu diesen wenigen gehört Hans-Jochen Gammes, dessen wissenschaftlicher Werk durch die Universität Rostock mit der Herausgabe von *Erziehungswissenschaft* wurde. Gammes' hoher Bekanntheitsgrad rührt zunächst einmal daher, dass er seit mehr als 40 Jahren die öffentliche pädagogische Diskussion in der alten, seit der Vereinigung weit in der neuen Bundesrepublik mit einer außergewöhnlichen hohen Zahl von Publikationen mitbestimmt hat. Sein „Brüder, Kämpfe! (1963)“, „Faschismus im Dritten Reich“ (1963), die „Einführung in das Studium (1964, 1968), „Aggression und Friedensethik in Deutschland“ (1967), der „Krieg mit sich selbst“ (1972) oder die „allgemeine Pädagogik“ (1973) waren diese Titel zu nennen, haben auch außerhalb der Erziehungswissenschaft Impulse gegeben und vielfältige Diskussionsanlässe geschaffen, wobei wie die „Kritische Schule“ (1970), „Das Abend spätbürgerliche Pädagogik“ (1972) oder „Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln“ (1982) sind als Provokation empfunden wurden, haben hingegen die und Gammes herausgefordert, damit aber bestanden. Schließlich sollte hervorzuheben ist, dass er vom über den ersten Kern des Faches hinaus gewirkt und publiziert hat, als er nur seine „Beziehungen zur Pädagogischen Gesamtwissenschaft“ (1966), sein großes Nachkriegs-Buch „Sozialismus im Dasein“ (1971), das „Pädagogische Ethik-Gesamte“ (1976), seine „Die Medientheorie“ (1982), und Kammens dabei seine wissenschaftlichen Beiträge aus, die bereits genannt wurden, stehen sind.

FESTVORTRÄGE

Es bedruckend Ludwig Spektors und Franzosen, wobei die Gammeschen Oeuvres sind, ist es nicht das allein, was auch verbunden von einer singulären Position Hans-Jochen Gammes in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft zu sprechen. Mindestens ebenso be-

Die erste, die sich mit der Frage der Pädagogik
beschäftigt, ist die Pädagogik der Kindheit, die
sich mit der Erziehung des Kindes beschäftigt.
Die zweite ist die Pädagogik der Jugend, die
sich mit der Erziehung des Jugendlichen
beschäftigt. Die dritte ist die Pädagogik der
Erwachsenen, die sich mit der Erziehung
des Erwachsenen beschäftigt.

Die Pädagogik der Kindheit ist die
Pädagogik der ersten Lebensjahre, die
sich mit der Erziehung des Kindes
beschäftigt. Die Pädagogik der Jugend
ist die Pädagogik der zweiten Lebensjahre,
die sich mit der Erziehung des
Jugendlichen beschäftigt. Die Pädagogik
der Erwachsenen ist die Pädagogik der
dritten Lebensjahre, die sich mit der
Erziehung des Erwachsenen beschäftigt.

Die Pädagogik der Kindheit ist die
Pädagogik der ersten Lebensjahre, die
sich mit der Erziehung des Kindes
beschäftigt. Die Pädagogik der Jugend
ist die Pädagogik der zweiten Lebensjahre,
die sich mit der Erziehung des
Jugendlichen beschäftigt. Die Pädagogik
der Erwachsenen ist die Pädagogik der
dritten Lebensjahre, die sich mit der
Erziehung des Erwachsenen beschäftigt.

FESTVORTRAG

Die Pädagogik der Kindheit ist die
Pädagogik der ersten Lebensjahre, die
sich mit der Erziehung des Kindes
beschäftigt. Die Pädagogik der Jugend
ist die Pädagogik der zweiten Lebensjahre,
die sich mit der Erziehung des
Jugendlichen beschäftigt. Die Pädagogik
der Erwachsenen ist die Pädagogik der
dritten Lebensjahre, die sich mit der
Erziehung des Erwachsenen beschäftigt.

Die Pädagogik der Kindheit ist die
Pädagogik der ersten Lebensjahre, die
sich mit der Erziehung des Kindes
beschäftigt. Die Pädagogik der Jugend
ist die Pädagogik der zweiten Lebensjahre,
die sich mit der Erziehung des
Jugendlichen beschäftigt. Die Pädagogik
der Erwachsenen ist die Pädagogik der
dritten Lebensjahre, die sich mit der
Erziehung des Erwachsenen beschäftigt.

1) Was Pädagogik ist, das kann man nicht sagen, denn
es gibt keine Pädagogik, die nicht auch
eine andere ist.

Faschismusbearbeitung als Grundlage Kritischer Pädagogik. Die singuläre Position Hans-Jochen Gamms in der bundes- deutschen Erziehungswissenschaft

1. Zur Einführung

Es gibt nicht viele bundesdeutsche Erziehungswissenschaftler, die über ihre engen Fachgrenzen hinaus bekannt geworden sind. Zu diesen wenigen gehört Hans-Jochen Gamm, dessen wissenschaftliches Werk durch die Universität Rostock mit der Ehrenpromotion ausgezeichnet wurde. Gamms hoher Bekanntheitsgrad rührt zunächst einmal daher, dass er seit mehr als 40 Jahren die öffentliche pädagogische Diskussion in der alten, seit der Vereinigung auch in der neuen Bundesrepublik mit einer außergewöhnlich hohen Zahl von Publikationen mit bestimmt hat. Sein "Brauner Kult" (1962), der "Flüsterwitz im Dritten Reich" (1963), die Quellensammlung "Führung und Verführung" (1964), seine Einführung in "Das Judentum" (1959, 1998), später "Aggression und Friedensfähigkeit in Deutschland" (1968), der "Umgang mit sich selbst" (1977) oder die "Allgemeine Pädagogik" (1979), um nur diese Titel zu nennen, haben auch außerhalb der engen Fachgrenzen Impulse gegeben und vielfältige Diskussionen ausgelöst, andere wie die "Kritische Schule" (1970), "Das Elend spätbürgerlicher Pädagogik" (1972) oder "Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln" (1983) sind als Provokation empfunden worden, haben heftiges Pro und Contra herausgefordert, damit aber besonders nachhaltige Reflektionsprozesse in Gang gesetzt. Charakteristisch für Gamm ist nicht zuletzt, dass er weit über den engen Raum des Faches hinaus geforscht und publiziert hat; ich nenne nur seine "Sachkunde zur Biblischen Geschichte" (1965), sein großes Nietzsche-Buch "Standhalten im Dasein" (1993), das "Pädagogische Erbe Goethes" (1980), zuletzt "Die Mecklenburger" (1998), und klammere damit seine sprachwissenschaftlichen Beiträge aus, die bereits gesondert gewürdigt worden sind.

So beeindruckend Umfang, Spektrum und Breitenwirksamkeit des Gammschen Oeuvres sind, ist es nicht dies allein, was mich veranlasst, von einer singulären Position Hans-Jochen Gamms in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft zu sprechen. Mindestens ebenso be-

merkwürdig ist nämlich, dass er als einziger deutscher Erziehungswissenschaftler, und ich schließe hier bewusst die ehemalige DDR mit ein, sich rückhaltlos unter Einschluss der eigenen Person, ein halbes Jahrhundert lang der nazistischen Vergangenheit gestellt, diese in vielfältigen Anläufen, Bezugnahmen und Facetten reflektiert, auf ihre Ursachen, Konsequenzen und Folgen hin bedacht sowie auf Möglichkeiten zur Brechung ihrer über das Jahr 1945 hinaus weiterwirkenden Potentiale hin untersucht hat. Dies gilt vom Frühwerk Gamms mit der Trias: "Brauner Kult", "Flüsterwitz" sowie "Führung und Verführung", über die aus den Impulsen der 68er Bewegung entstandenen Arbeiten wie "Aggression und Friedensfähigkeit in Deutschland", die "Kritische Schule" und das "Elend spätbürgerlicher Pädagogik", über die großen systematischen Entwürfe "Allgemeine Pädagogik", "Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln" sowie "Pädagogische Ethik", bis hin zum Gammschen Alterswerk, das in diesem Herbst eröffnet wird mit einer Schrift über "Suche nach deutscher Identität in Europa", die als historisch und sozialpsychologisch orientierte Ortsbestimmung der Gegenwart angelegt ist.

Was dieser permanente Bezug auf den Faschismus im Gammschen Werk bedeutet, kann nur ermessen, wer das Phänomen der Verdrängung der Nazi-Vergangenheit in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft wie in der westdeutschen Gesellschaft insgesamt kennt, weshalb ich wenigstens kurz damit beginnen möchte. Im Anschluss daran stellt sich natürlich die Frage, wie sich die – dem damaligen Zeittrend diametral widersprechende – Bereitschaft Gamms, sich mit der NS-Vergangenheit auseinander zu setzen, erklären lässt, und zwar bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt, als in Westdeutschland noch die Globkes und Oberländers das Sagen hatten, Kommunisten verfolgt und in Gefängnisse geworfen, Emigranten wie Willy Brandt mit Schimpf und Schande bedacht wurden. Erst im Anschluss daran sollen dann die Art und Weise der Faschismusbearbeitung im Frühwerk Gamms sowie seine Reflexion der Faschismuserfahrung in den systematischen Entwürfen der späten 70er und der 80er Jahre vorgestellt werden. Auf dieser Grundlage lässt sich abschließend die singuläre Position Hans-Jochen Gamms in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft differenzierter bestimmen.

2. Verdrängung des Faschismus als Signatur bundesdeutscher Erziehungswissenschaft

Als die 1933 vor nazistischer Verfolgung aus Deutschland geflüchtete Philosophin Hannah Arendt im August 1949 für ein halbes Jahr zu Besuch nach Deutschland kam, machte sie – wie viele kritische Zeitgenossen – die Erfahrung, dass es "keine Reaktion" auf die Nazi-Verbrechen gab, wobei sie sich nicht sicher war, "ob es sich dabei um eine irgendwie absichtliche Weigerung zu trauern oder um den Ausdruck einer echten Gefühlsunfähigkeit" handele.² In "solcher Flucht vor der Wirklichkeit" sah sie zugleich "eine Flucht vor der Verantwortung".³ Vor diesem Hintergrund lag für sie "das Problem an den deutschen Universitäten nicht so sehr in der Wiedereinführung der Lehrfreiheit, sondern darin, eine ehrliche Forschung wiederherzustellen, die Studenten mit unvoreingenommenen Berichten über das, was wirklich geschehen ist, zu konfrontieren und diejenigen Dozenten zu entfernen, die dazu unfähig" seien.⁴ Denn "jene, die von Fakten und Realität nichts wissen" wollten, stellten in ihren Augen eine Gefahr nicht nur "für das akademische Leben in Deutschland" dar.⁵

Bekanntlich waren zu diesem Zeitpunkt, also kurz nach Gründung der Bundesrepublik, die Weichen an bundesdeutschen Universitäten längst in entgegengesetzte Richtung gestellt, was in besonderem Maße für die bundesdeutsche Erziehungswissenschaft gilt. Denn sieht man einmal von den als besonders belastet geltenden Nazi-Pädagogen Ernst Kriek, Alfred Baeumler und Gustaf Deuchler ab, sind nahezu alle anderen spätestens zu diesem Zeitpunkt wieder in Amt und Würden gewesen, ohne sich mit ihren spezifischen Beiträgen zum Funktionalisieren der NS-Herrschaft auseinandersetzen zu müssen und zu wollen – letzteres mit der einen Ausnahme von Theodor Litt. So ist zu erklären, dass erst mehr als vier Jahrzehnte später allmählich bekannt wurde, dass Eduard Spranger und Wilhelm Flitner mit eigenen Kommentaren den Machtantritt der Nazis ausdrücklich begrüßt hatten, dass Hermann Nohl in seinen damaligen Vorlesungen Zwangssterilisation von Erbkranken, Bevorzugung erbgesunder Familien, also wesentliche Positionen des nazistischen Rassismus öffentlich mit vertre-

² Arendt, Hannah: Besuch in Deutschland, Hamburg 1993, S. 24

³ Arendt, Besuch (wie Anm. 2), S. 26

⁴ Arendt, Besuch (wie Anm. 2), S. 31

⁵ Arendt, Besuch (wie Anm. 2), S. 31

ten, Erich Weniger als schlimmer Militärpädagoge Hitlers fungiert hat. Entsprechendes gilt für die bereits in der Nazi-Zeit habilitierten oder zu Stuhle gelangten jüngeren Fachvertreter: z.B. für Hans Wenke, der es nach dem Kriege zum Rektor der Universität Tübingen, zum Senator für das Schul- und Hochschulwesen in Hamburg und zum Gründungsrektor der Ruhr-Universität Bochum brachte, bevor ihn Mitte der 60er Jahre seine nazistische Vergangenheit einholte. Oder gar den durch seine offen rassistische Hetze besonders belasteten Theodor Wilhelm, der trotz seiner, den millionenfachen Judenmord legitimierenden Aufsätze nicht nur zu einem führenden Repräsentanten bundesdeutscher Erziehungswissenschaft reüssieren konnte, sondern noch 1984 mit der Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ausgezeichnet wurde.

Dies alles ist inzwischen weithin bekannt,⁶ allerdings in der Disziplin längst nicht ver- bzw. bearbeitet. Noch kaum beachtet worden ist dagegen die Frage, wie jene nächste Generation von Erziehungswissenschaftlern mit der NS-Vergangenheit umgegangen ist, die – als Jugendliche – in der Wehrmacht gedient oder als sog. Flakhelfer militärische Hilfsdienste erbracht, damit den in deutschem Namen geführten Vernichtungskrieg mit unterstützt und mit getragen hat, jedoch aufgrund ihres Alters wie der vorangegangenen intensiven Indoktrination nicht als mitschuldig bezeichnet werden kann. Aufgrund eigener Betroffenheit hätte man von den Angehörigen dieser, seit den 60er Jahren vermehrt in Hochschullehrerstellen gelangten Generation gleichwohl eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik erwarten können.

Zwar hat der Weniger-Schüler Herwig Blankertz in seiner 1982 erschienenen "Geschichte der Pädagogik" – erstmals in einem solchen

⁶ Vgl. Keim, Wolfgang (Hrsg.): Pädagogen und Pädagogik im Nationalsozialismus – Ein unerledigtes Problem der Erziehungswissenschaft, Frankfurt/M. 1988, 1991³. - Keim, Wolfgang: Erziehung unter der Nazi-Diktatur. Bd. 1: Antidemokratische Potentiale, Machtantritt und Machtdurchsetzung; Bd. 2: Kriegsvorbereitung, Krieg und Holocaust, Darmstadt 1995/97. - Keim, Wolfgang: "Nicht das Wegsehen, sondern das Hinblicken macht die Seele frei" – die Verdrängung des Faschismus durch die bundesdeutsche Pädagogenschaft in der Adenauer-Ära. - In: Eierdanz, Jürgen/Kremer, Armin (Hrsg.): "Weder erwartet noch gewollt" – Kritische Erziehungswissenschaft und Pädagogik in der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit des Kalten Krieges, Hohengehren 2000, S. 19-46

Rahmen überhaupt! – die "NS-Pädagogik als Un-Pädagogik"⁷ ausführlicher behandelt und dabei zumindest angedeutet, "was der Nationalsozialismus den Ostvölkern zufügte und welches Schicksal er ihnen im Falle seines Sieges zgedacht hatte",⁸ ohne freilich konkreter zu werden, beispielsweise auf das Schulwesen in dem von Deutschland okkupierten Polen hinzuweisen, ja ohne die jüdischen Opfer im deutschen Erziehungswesen auch nur zu erwähnen, während die Beschreibung der NS-Eliteschulen mehrere Seiten umfasst. Selbst die als besonders fortschrittlich geltenden Vertreter einer kritisch-konstruktiven bzw. emanzipatorischen Erziehungswissenschaft, Wolfgang Klafki und Klaus Mollenhauer, beide ebenfalls Weniger-Schüler, lassen in ihren theoretischen Begründungen die Erfahrungen des Faschismus weithin unberücksichtigt, was in Bezug auf Klafki bereits von Hans-Jochen Gamm im "Elend der spätbürgerlichen Pädagogik" von 1972 angemerkt worden ist.⁹ Daran ändert auch die Tatsache nur wenig, dass sich Klafki in späteren Jahren autobiographisch mit der NS-Zeit auseinandergesetzt hat; sein Interesse galt hier vor allem methodischen Fragen der Autobiographie-Forschung, weniger erziehungswissenschaftlich bedeutsamen Einsichten für die Gegenwart,¹⁰ wie dies für Hans-Jochen Gamm typisch gewesen ist.

3. Der besondere Weg Hans-Jochen Gamms in die Pädagogik: Tagelöhnerkaten und Auschwitz als lebensprägende Erfahrungen

Vergleicht man den Weg Hans-Jochen Gamms in die wissenschaftliche Pädagogik mit dem anderer – zumeist bürgerlich sozialisierter – westdeutscher Disziplinvertreter seiner Generation, fällt als erstes seine Herkunft aus mecklenburgischen Tagelöhnerverhältnissen in der Großeltern-, aus proletarischen Schichten in der Elterngeneration auf.

⁷ Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Wetzlar 1982, S. 272 ff.

⁸ Blankertz, Geschichte (wie Anm. 7), S. 273

⁹ Gamm, Hans.-Jochen: Elend spätbürgerlicher Pädagogik, 1972, S. 19 ff.

¹⁰ Vgl. Klafki, Wolfgang (Hrsg.): Verführung, Distanzierung, Ernüchterung, Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus. Autobiographisches aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Weinheim; Basel 1988. - Klafki, Wolfgang: Typische Faktorenkonstellationen für Identitätsbildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus im Spiegel autobiographischer Berichte. - In: Berg, Christa/Ellger-Rüttgardt, Sieglind (Hrsg.): "Du bist nichts. Dein Volk ist alles". Forschungen zum Verhältnis von Pädagogik und Nationalsozialismus, Weinheim 1991, S. 159-172

Das bedeutete für ihn Enge der Wohnverhältnisse, Fehlen von Büchern, Musik, intellektuell anregender Gespräche und geschichtlicher Bewertungen, wie sie für die bürgerliche Lebenswelt charakteristisch sind, zugleich jedoch – durch das enge Zusammenleben bedingt – Erfahrung von Wärme und Geborgenheit, wie sie Bürgerlichkeit aufgrund der ihr eigenen Distanz in diesem Maße ausschließt:

"War ich", erinnert sich Gamm, "manchmal im Bett des Großvaters mit untergebracht, weil zu viele aus der zweiten und dritten Generation gleichzeitig im Katen nächtigen wollten, so keimten hinter dem breiten Rücken des Alten Gefühle der Unangreifbarkeit: Weder die unheimlichen Geräusche des Holzwurms noch nächtlicher Sturm konnten mir dann etwas anhaben. Es wurde mir gleichgültig, dass die Stimme der Käuze abergläubische Nachrede auf sich zog. Der gewaltige Leib meines Großvaters, des Tagelöhners Fritz Gamm, würde mich schützen. Selbst das unregelmäßige Bellen seines chronischen Hustens verhiess Sicherheit, denn ich wusste, dass der Alte *lebte*.¹¹

Es lässt sich kaum bezweifeln, dass die Gammsche Charakterstruktur eines stabilen inneren Gleichgewichts und eines festen Ruhens in sich selbst mit solchen Erfahrungen aus früher Kindheit zusammenhängt, dass sie zugleich Voraussetzung für Eigenständigkeit des wissenschaftlichen Denkens, ohne Rücksicht auf fremdes Lob und fremden Tadel gewesen ist, dass sie die eigene Wissenschaft immunisiert hat gegen jede Form von Bestechlichkeit.

Die Erfahrungen im Tagelöhnerkaten haben Gamm darüber hinaus sensibilisiert für die Lebenswelt der unteren Schichten der Bevölkerung, mit der Kinder aus bürgerlichem Milieu damals wie heute kaum in Berührung gekommen sind: mit "lediglich einer Pumpe im Dorf ..., von der das Wasser eimerweise zu den Katen geschleppt wurde", mit "schwerleidenden Menschen", die "auf ihren dürftigen Lagern dahinsiechten, ohne dass ihnen einfachste Hilfe und Wohltat, etwa tägliches Waschen mit warmem Wasser oder gar ein Bad, hätten verabfolgt werden können", mit Kindern, davon "viele mit rachitischen Leiden, mit Skrofulose und Ekzemen", mit "Lungentuberkulose".¹² Geblieben

¹¹ Gamm, Hans-Jochen: Pädagogischer Ausgangspunkt, 1988, S. 86. - Sperrung im Original.

¹² Gamm, Ausgangspunkt (wie Anm. 11), S. 87 f.

ist bei Hans-Jochen Gamm das lebenslange Interesse an Unterprivilegierung und Not im Sinne von echter menschlicher Anteilnahme, z.B. an den Entwicklungsländern, wo "die Umstände" fortsetzten, was "gewisse Sozialprofile auch hierzulande bis fast zur Jahrhundertmitte kennzeichnete".¹³ Geblieben ist auch der Anspruch des Erziehungswissenschaftlers Hans-Jochen Gamm, Gesellschafts- und Erziehungsverhältnisse auf Möglichkeiten einer Verallgemeinerung menschenwürdigen Lebens hin zu durchdenken, das Insistieren auf einer pädagogischen Theorie, die "am Begriff des Guten orientiert" ist, eines verallgemeinerbaren Guten, das "immer Freiheit, Vernunft und Selbstbestimmung *aller*" meint, nicht zuletzt aber ein Sich-Einlassen auf die vielfältig "kontrastierende Wirklichkeit".¹⁴

Mecklenburgischer Tagelöhnerkaten wie die Schweriner Proletarierverhältnisse, in denen Gamm aufwuchs, konnten ihn nicht schützen vor faschistischer Indoktrinierung, der er – als Angehöriger des Jahrgangs 1925 – spätestens seit seinem sechsten Lebensjahr in Schule, später der Hitlerjugend, zuletzt der Wehrmacht ausgeliefert war:

"Meine Erziehung", so Gamm im Rückblick, "war geprägt durch die Auffassung, dass Deutschland durch seine Feinde und Neider jenseits der Grenzen bedroht, der Versailler Friedensvertrag ein ausgeklügeltes Schanddiktat sei, um Deutschland unbegrenzt niederzuhalten. Das Reich müsse unverzüglich aufrüsten, denn nur der Mächtigen und Überlegenen werde respektiert".¹⁵

Aus dieser Überzeugung resultierten 1943 Gamms freiwillige Meldung zur Kriegsmarine als 18-jähriger, der ebenfalls freiwillige Wechsel zur Infanterie ein Jahr später, Umschulung, Übergang zum Frontheer zum Jahreswechsel 1944/45 sowie die Teilnahme an Kampfhandlungen "vom ungarischen Kriegsschauplatz über die Kleinen Karpaten bis in die Tschechoslowakei",¹⁶ schließlich sowjetische und polnische Kriegsgefangenschaft mit Enttrümmerungsarbeiten in der polnischen Hauptstadt Warschau. Kurz vor der Entlassung verpflichtete die polnische Gewahrsamsmacht Gamm wie andere Kriegsgefan-

¹³ Gamm, Ausgangspunkt (wie Anm. 11), S. 87

¹⁴ Gamm, Hans-Jochen: Materialistisches Denken, 1983, S. 94. - Sperrung im Zitat. - W.K.

¹⁵ Gamm, Ausgangspunkt (wie Anm. 11), S. 101

¹⁶ Gamm, Hans-Jochen: Offizier unter Hitler, 1995, S. 71

gene zum Besuch des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, der für ihn zur zweiten lebensbedeutsamen Prägung werden sollte. Gamm hat sie in den Begriff "Nacherziehung" gefasst:

"Unter Nacherziehung ... lässt sich fassen, was die polnischen Militärbehörden veranstalteten, als sie deutsche Kriegsgefangene mit deren verdrängter politischer und völkischer Vergangenheit konfrontierten. Bei mir jedenfalls haben sie etwas ausgelöst, wodurch ich eigene Erziehung zu korrigieren genötigt fand, indem ich auf Verfälschungen in den pädagogischen Prozessen meiner Jugend rau gestoßen wurde: In der Realität der Konzentrationslager schloss sich das heldische Vorbild des deutschen Menschen mit dessen Negation – slawischer Völker oder gar ‚jüdischer Untermenschen‘ – barbarisch zusammen."¹⁷

Diese Nacherziehung war es, die Gamm den meisten Angehörigen seiner Generation voraus hatte, so dass er sich schon sehr früh und dann lebenslang kritisch mit Fragen von Mitverantwortung und Schuld auseinandergesetzt hat.

"Heute weiß ich", so Gamm 1995, "dass ich einem perfiden Regime meine Persönlichkeit übertrug und mich darum aus dem Zusammenhang der Verbrechen nicht lösen kann, auch wenn ich damals noch in der Adoleszenz stand."¹⁸

Solche klaren, jede billige Exkulpation vermeidenden Sätze hätte man sich von vielen Angehörigen der Gammschen Generation gewünscht! Ihn führte der in Auschwitz begonnene Prozess des Nachdenkens zur erziehungswissenschaftlichen Bearbeitung des Faschismus. Voran ging das Theologiestudium zwischen 1949 und 1951 in Rostock und – nach seiner Flucht vor stalinistischer Bedrückung in den Westen – in Hamburg, danach Lehrerexamen, Lehrertätigkeit, erziehungswissenschaftliche Promotion bei Wilhelm Flitner, die ihm den Weg zum Dozenten am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg und zum Professor für Allgemeine Pädagogik zunächst in Oldenburg, später in Darmstadt ebnete. Dort hat er seit 1967 mit dem Heydorn-Schüler Gernot Koneffke in einer für Hochschulverhältnisse seltenen Freundschaft zusammenwirken können.

¹⁷ Gamm, Gamm, Ausgangspunkt (wie Anm. 11), S. 103

¹⁸ Gamm, Offizier (wie Anm. 16), S. 71

4. "Brauner Kult", "Flüsterwitz", "Judenfeindschaft" und "faschistogene Neurose"

Der Besuch in Auschwitz war ein erster Schritt, das Theologiestudium unter Einschluss von Hebraistik und Judaistik ein zweiter, der den Blick vom biblischen auf das gegenwärtige Judentum lenkte, das dann zu einem zentralen Arbeitsgebiet Gammms wurde. Besondere Bedeutung erhielt in diesem Zusammenhang eine Studienfahrt 1957 nach Israel, die Begegnungen mit Repräsentanten des deutschen Judentums, vor allem mit Martin Buber, einschloss, zugleich Erfahrungen mit dem jüdisch-arabischen Konflikt und in diesem Kontext auch Konfrontation mit der deutschen Vergangenheit vermittelte:

"In Syrien," berichtet Gamm, "wurden wir an der Grenze mit Heil Hitler begrüßt. Und man sagte uns, es sei schön, dass wir Deutsche wieder da seien. Nur: ‚Ihr gebt zu viel Geld an die Israelis. Die machen damit doch nur dummes Zeug. Aber, ihr könnt stolz sein auf Hitler. Der hat vieles schlecht gemacht. Aber eines hat er richtig gemacht. Er hat die Juden vernichtet.‘ So wurden wir mit der deutschen Vergangenheit konfrontiert."¹⁹

Aus diesem Besuch im Nahen Osten resultierten die ersten Publikationen Gammms zur "Arabischen und israelischen Begegnung. Reisenotizen aus Palästina" (1958), zum "Problem Israel in der Schule (1957), vor allem aber die 1959 erschienene "Einführung in die Grundfragen des Judentums" - später in überarbeiteter Form unter dem Titel: "Das Judentum. Eine Einführung" -, die immer noch als beste Einführung in die Thematik gelten kann. Die hohe Akzeptanz Gammms als exzellenter Kenner des Judentums belegt u.a. seine Einladung zum Evangelischen Kirchentag 1965 in Köln, wo er sich zusammen mit dem späteren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker an einer Arbeitsgemeinschaft "Juden und Christen" beteiligte und eines der großen Referate zum Thema: "Was sagen wir unseren Kindern von den Juden?" hielt.²⁰

Eine direkte Auseinandersetzung mit der Väter-Problematik hatte während des Besuchs in Israel noch nicht stattgefunden; Yad Vaschem war erst im Entstehen, die Gespräche mit Überlebenden drehten sich

¹⁹ Interview Wolfgang Keim mit Hans-Jochen Gamm am 8.12.2000 in Wiesbaden, unveröffentl. Mskr., S. 3

²⁰ Vgl. Gamm, Hans-Jochen: Was sagen wir unseren Kindern von den Juden?, 1965

noch um theologische Probleme wie um Fragen der aktuellen Politik. Zur intensiveren, quellengestützten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als spezifisch deutscher Variante des Faschismus kam es erst in den 60er Jahren mit dem "Braunen Kult" (1962), dem "Flüsterwitz im Dritten Reich" (1963) und der bis heute einzigen Quellendokumentation zur Erziehung im Nationalsozialismus: "Führung und Verführung" (1964). Alle drei Bände erschienen in raschem Abstand von jeweils nur einem Jahr und stehen in engem thematischen Zusammenhang.

Der "Braune Kult" ist erstaunlich aktuell hinsichtlich seiner zentralen Fragestellung nach den psychologischen Elementen, mit denen die NS-Machthaber ihre Herrschaft in der Bevölkerung, vor allem der Jugend, verankerten. Unter dem Sammelbegriff "Brauner Kult" werden sie von Gamm differenziert und facettenreich als raffiniert ausgeklügeltes Arrangement von Ritualen, Zeremonien und Inszenierungen mit "planmäßiger erzieherischer Absicht" interpretiert.²¹ Sie sollten die nazistische Ideologie in das Fühlen und Wollen insbesondere junger Menschen regelrecht einpflanzen und dafür sorgen, dass die Jugend – wie Hitler 1938 in Reichenbach formulierte – ihr ganzes Leben nicht mehr frei würde. Tatsächlich bildete der Braune Kult die Grundlage der gesamten außerschulischen, teilweise auch der schulischen Erziehung. Als seine ideologischen Bestandteile dienten vor allem Kampf und Kriegsbereitschaft, Führer-, Fahnen-, Vaterlands-, Boden-, Blut-, Ordens- und Treuekult sowie die braune Metaphysik. Seine Vermittlung übernahmen ständig gesungene nazistische Lieder, nach Möglichkeit in der Marschkolonnen – Gamm spricht von einer "gesungenen Ideologie"²² –, periodisch wiederkehrende Gruß- und Fahnenrituale, aufwendig inszenierte Aufmärsche, Fackelzüge, Feiern und Weihestunden bis hin zu den "nach Bühnengesetzen gestalteten" architektonischen Kulissen aus Stein, Fahnen und Menschenleibern mit "eindrucksvollen Perspektiven", die obendrein durch Beleuchtungseffekte psychologisch geschickt in Szene gesetzt wurden, wie z.B. auf den Nürnberger Parteitag und während der Olympischen Spiele.²³ Ausgeschaltet werden sollte dabei die kritische Vernunft, selbst für die

²¹ Gamm, Hans-Jochen: Brauner Kult, 1962, S. 19

²² Gamm, Offizier (wie Anm. 16), S. 67

²³ Gamm, Brauner Kult (wie Anm. 21), S. 51 ff.

Aufnahme der nazistischen Ideologie, weil "die braunen Agitatoren ... zu gut ... wussten, wie gefährlich Verstand einem System werden konnte, da er Grundsätze überprüfte und in Frage stellte".²⁴

Mit dem "Braunen Kult" hatte Gamm einen zentralen Bestandteil nazistischer Herrschaft ins Blickfeld gerückt. Auch heute noch beeindruckt die klare Analyse von Funktionen und Wirkungsweisen dieses Herrschaftsmittels, besticht ebenso der für Gamm hier wie in späteren Arbeiten charakteristische methodische Ansatz, die Täter- mit der Opferperspektive zu verschränken, anstatt – wie in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft bis zum heutigen Tag weithin gängige Praxis – nazistische Erziehungsideologie und nazistisches Erziehungssystem lediglich immanent, und zwar nur so weit es die Täterseite betrifft, zu beschreiben und dabei die Opfer zu vernachlässigen oder sogar ganz auszublenden. So konfrontiert Gamm das unbeschwerte Absingen von sog. Ostfahrerliedern mit der während der Okkupation Osteuropas praktizierten "Buchstabenkennzeichnung auf der Kleidung von Polen, Russen und Juden, die Konturen des geplanten SS-Staates mit seinen neuen, auch äußerlich gekennzeichneten Kasten" erkennen ließen, bringt heldisches Verhalten und Tapferkeit des deutschen Soldaten in Verbindung mit der Vergasung und Verbrennung von Menschen in den Vernichtungslagern, stellt nazistischer Rassenpflege die Lebensvernichtung gegenüber, dem Arbeitskult die Zwangsarbeit oder Weimar als Ort der Klassik Buchenwald als Ort der Barbarei. Dieses Strukturprinzip einer Kontrastierung von Auslese und Ausmerze, von Privilegierung und Dequalifizierung, von Herrenmenschenanspruch und Untermenschenstatuszuschreibung hat sich als besonders geeignet erwiesen, das Wesen nazistischer Herrschaft und seine barbarischen Konsequenzen durchschaubar zu machen.

Dieses Strukturprinzip liegt auch der Quellensammlung "Führung und Verführung" zugrunde, mit der Gamm 1964 einen ersten Fundus von Originalquellen bereitstellte, die er zuvor im Münchener Institut für Zeitgeschichte erschlossen hatte. Dazu gehören pädagogisch relevante Texte von NS-Ideologen zu einem beeindruckend breiten Spektrum von Erziehungsaspekten, weiterhin Erlasse, Gesetzestexte, Quellenbeispiele aus Schulbüchern, aber auch Materialien zur Eliteerzie-

²⁴ Gamm, Brauner Kult (wie Anm. 21), S. 18

hung und dem Ordnungsgedanken sowie – zum ersten und für lange Zeit zum letzten Mal – pädagogisch relevante Texte zur Behandlung der Ostvölker, darunter Auszüge aus Himmlers "Denkschrift über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten", die bis heute als Schlüsseltext zum Verständnis nazistischer Erziehungspolitik anzusehen ist. Es gehört zu den Versäumnissen bundesdeutscher Erziehungswissenschaft, gerade solche Schlüsseltexte jahrzehntelang unberücksichtigt gelassen zu haben. Gamms eigener Einschätzung nach begrüßte man zwar die Neuherausgabe von Passagen aus "Mein Kampf", von Rosenbergs "Mythus des 20. Jahrhunderts", von Originalschriften Baldur von Schirachs und Robert Leys, weil sie nicht mehr zugänglich waren, nutzte sie jedoch lediglich für ein mehr immanentes Studium, ohne sich "den unendlichen Weiterungen, die darin steckten, nämlich ein Imperium aufzubauen, das der Vernichtung ganzer Rassen und Völkerschaften dienen sollte", wirklich zu stellen.²⁵

Die dritte Publikation der Trilogie der frühen 60er Jahre, der 1963 erschienene "Flüsterwitz des Dritten Reiches", mag auf den ersten Blick etwas abseitig scheinen; tatsächlich eröffnet er jedoch wie der "Braune Kult" einen wiederum zentralen Zugang zum Verständnis der NS-Herrschaft, und zwar aus der Perspektive oppositioneller und widerständiger Regungen gegenüber dem System. Denn Gamm rechnet den politischen Witz zu den "Widerstandsprodukten im weitesten Sinne",²⁶ ohne Witzschöpfer und Kolporteure als Widerstandskämpfer bezeichnen zu wollen. Denn der Witz wirke "zwar demoralisierend und desillusionierend und zerreiße den Nebel falscher Gefühle, ohne freilich je das System stürzen zu können"; darüber hinaus weise der Witz sich – im Unterschied zum politischen Widerstand – "nicht sittlich aus", sei vielmehr im Bereich des Vormoralischen angesiedelt.²⁷

Gamm spricht hier aus eigener Erfahrung. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 20. Juli, von dem er auf der Kriegsschule in Mürwick bei Flensburg erfuhr, war er vom Ansatz her bereits oppositionell eingestellt, gleichzeitig aber noch so sehr mit dem System verflochten, dass er sich freiwillig an die Ostfront meldete. In diesem

²⁵ Interview 2000 (wie Anm. 19), S. 10

²⁶ Gamm, Hans-Jochen: Flüsterwitz, 1963, S. 11

²⁷ Gamm, Flüsterwitz (wie Anm. 26), S. 171

schwierigen Zustand konnte er mittels des Flüsterwitzes sein inneres Gleichgewicht notdürftig erhalten. Der Flüsterwitz befriedigte zugleich die "Freude am Wortspiel" und das Bedürfnis nach "Aufdecken von Missständen", und zwar im Freundeskreis relativ folgenlos, allerdings blieb ein Restrisiko, "denunziert und in ein Konzentrationslager geschickt zu werden".²⁸

Die Funktion des Witzes unter der Naziherrschaft vergleicht Gamm mit der eines "Leitartikels" einer gleichsam "geflüsternten Zeitung".

"Er schrieb zu den Ereignissen im Dritten Reich den Kommentar, er formulierte das Volksurteil über die braunen Regierungsmaßnahmen. So entstand damals in Deutschland eine Volksgemeinschaft im Zeichen des Antinaziwitzes."²⁹

Seine analytische Bedeutung sieht Gamm darin, dass er Aufschluss über Verarbeitungsweisen totalitärer Herrschaft auf Seiten der Beherrschten gibt, aber auch Charakterzüge der Herrschenden offen legt, insbesondere deren Unsicherheit dekuviert.

Wie alle Arbeiten Gamms kennzeichnet bereits den "Braunen Kult" und den "Flüsterwitz" eine hohe sprachliche Sensibilität. Manche Gammschen Formulierungen und Wortschöpfungen sind inzwischen wissenschaftliches Allgemeingut wie die "faschistogene Neurose" aus den 1965 erschienenen "Pädagogischen Studien zum Problem der Judenfeindschaft" zur Kennzeichnung bundesdeutscher Befindlichkeit nach 1945.

Dieser Begriff ist der Psychoanalyse entlehnt, der sich Gamm bereits im "Braunen Kult" und im "Flüsterwitz" als Analyseinstrument bedient hat. Dabei ist daran zu erinnern, dass Eduard Spranger der Psychoanalyse 1933 die Zerstörung "geistiger Volksgesundheit" zugeschrieben und sie mit dem Machtantritt der Nazis für überwunden gehalten, Herman Nohl sie noch 1954 als "Krankheit" diffamiert hatte, die "alle Freiheit des Geistes zu überwachsen" drohe.³⁰ Ihre Wiederaneignung ebenso wie später die des Marxismus durch Gamm bedeutete

²⁸ Interview 2000 (wie Anm. 19), S. 8

²⁹ Gamm, Flüsterwitz (wie Anm. 26), S. 175

³⁰ Spranger, Eduard: März 1933. - In: Die Erziehung 7 (1933), S. 401. - Nohl, Herman: Schuld und Aufgabe der Pädagogik. - In: Die Sammlung 9 (1954), S. 448

somit einen verheißungsvollen Neubeginn pädagogischen Denkens, der allerdings nur von wenigen Repräsentanten des main streams, dafür jedoch von Schülern Gamm aufgenommen und weitergeführt worden ist.

Die Psychoanalyse diente Gamm – ganz im Sinne Freuds – dazu, politische und sozialpsychologische Probleme der Gegenwart zu durchleuchten, wobei er als einer von wenigen Pädagogen schon früh erkannte, dass der Faschismus mit dem Jahr 1945 seine Prägekraft nicht verloren, sondern weitergewirkt hat, wobei das Phänomen der nach dem Zusammenbruch des nazistischen Deutschland einsetzenden Verdrängung eine Schlüsselrolle spielte:

Unter "faschistogener Neurose" verstand er "eine seelische Erkrankung als unmittelbare und späte Folge psychischer Vorgänge und Belastungen aus dem nationalsozialistischen System und der Praxis seiner Menschenführung. Sie zeigt sich als allgemeine politische *Gleichgewichtsstörung*. Der Betroffene (könne) weder sich noch das soziale Feld kritisch sehen. Sein objektbezogenes Handeln

und seine gesellschaftliche Kooperation (würden) durch emotionale Sperren eingeschränkt. Diese faschistogene Neurose (habe) verhindert, dass weite Teile des deutschen Volkes eine situationsangemessene Einstellung auf die neuen politischen Gegebenheiten nach dem Zweiten Weltkrieg vollzogen" hätten, "in einer Ausweichhaltung ... verharr(t)en und ... sich den Zusammenhang zwischen ihrer Individualgeschichte und der Geschichte ihres Volkes nicht" eingeständen.³¹

Diese für ein Verständnis der verspäteten und bis heute nicht abgeschlossenen Auseinandersetzung mit der Nazi-Vergangenheit ausgesprochen fruchtbare und weiterführende Interpretation ist noch Jahrzehnte später in der Disziplin kaum rezipiert worden. Wie sonst ist zu erklären, dass beispielsweise Wolfgang Klafki im detaillierten autobiographischen Rückblick auf seine Kindheit und Jugend davon sprechen konnte, dass sich die "endgültige eigene Abkehr vom Nationalsozialismus" bei ihm – "wie vermutlich bei etlichen anderen Altersgenossen – erstaunlich schnell und ohne größere innere Krisen" vollzogen

³¹ Gamm, Hans-Jochen: Pädagogische Studien zum Problem der Judenfeindschaft, 1966, S. 44

habe?³² Erst die Jugendforscherin Sibylle Hübner-Funk hat entgegen diesem weit verbreiteten Selbstverständnis von Angehörigen der sog. Flakhelfergeneration auf die weiter wirkenden Elemente der damaligen Sozialisation verwiesen und dabei den Gammischen Erklärungsansatz wieder aufgegriffen, in dem sie von einer weiterwirkenden "faschistogenen ‚Kollektiv-Neurose‘" auf Seiten ehemaliger HJ-Jugendlicher spricht.³³

Gamm selbst hat die Auseinandersetzung mit den Folgen des Faschismus für die bundesdeutsche Gesellschaft ebenfalls weitergeführt und nie aus dem Auge verloren. Beispielsweise beschäftigt er sich in seiner 1988 erschienenen "Pädagogischen Ethik" mit der Bedeutung von Verdrängung für das intergenerative Verhältnis und kommt zu dem Ergebnis, dass "die verleugnete Vergangenheit bei Großeltern und Eltern ... Kinder und Enkel" belaste, die "moralische Ungeklärtheit" auch bei ihnen Ursache von Neurosen und abweichendem Verhalten sein könne,³⁴ wie dies z.B. auch Interviews und Studien zur "Last des Schweigens" auf Seiten von Täterkindern durch den israelischen Psychologen Dan Bar-On nahe legen.³⁵ Ebenso setzt sich Gamm in seinem neuesten, im Herbst bei Waxmann erscheinenden Buch "Suche nach deutscher Identität in Europa" mit Walser-Rede, Wehrmachtsausstellung und dem Streit um Buchenwald auseinander und stellt einen Zusammenhang her zur verstärkten Suche der Deutschen nach nationaler Gewissheit.

Gamm kommt damit das unbestreitbare Verdienst zu, als *einzigster* bundesdeutscher Pädagoge 40 Jahre lang die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer NS-Vergangenheit entscheidend angeregt und reflektiert, dabei unbequeme Fragen wie das Verhältnis zur DDR, zu Polen oder zur Sowjetunion nicht ausgeklammert, sie vielmehr eigenständig, wenn auch stets differenziert beantwortet zu haben, und zwar zu Zeitpunkten, zu denen man sich damit eher Feinde als Freunde

³² Klafki, Wolfgang: Politische Identitätsbildung und frühe pädagogische Berufsorientierung in Kindheit und Jugend unter dem Nationalsozialismus. Autobiographische Rekonstruktionen. - In: Klafki, Verführung (wie Anm. 10), S. 168

³³ Hübner-Funk, Sibylle: Loyalität und Verblendung. Hitlers Garanten der Zukunft als Träger der Zweiten deutschen Demokratie, Potsdam 1998, S. 391

³⁴ Gamm, Hans-Jochen: Pädagogische Ethik, 1988, S. 140

³⁵ Bar-On, Dan: Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von Nazi-Tätern, Frankfurt a. M.; New York 1993

schaffen konnte.³⁶ Doch ist er bei solcher kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit nicht stehen geblieben, hat sie seit Ende der 70er Jahre weiterentwickelt in Richtung auf eine systematische Durchdringung des Verhältnisses von Gesellschaft und Erziehung.

5. Faschismuserfahrung als zentraler Bestandteil erziehungswissenschaftlicher Grundlegung: "Allgemeine Pädagogik" und "Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln"

Die systematischen, den Faschismus übergreifenden Fragestellungen sind vor allem durch die Begegnung mit Heinz-Joachim Heydorn und Gernot Koneffke, die Annäherung an die Kritische Theorie sowie ein Grundlagenstudium des Marxismus angeregt worden. Dabei richtete sich das zentrale Interesse Gammms darauf, "das Grundverhältnis von Bildung und Herrschaft überhaupt zu verstehen", damit den Faschismus als *eine* Herrschaftsform einordnen zu können, zugleich Bezugspunkte für ein humaneres Zusammenleben zu gewinnen und die Rolle der Pädagogik in diesem Kontext zu bestimmen.³⁷

Zwischenschritte auf dem Weg zu einer solchen systematischen Grundlegung von Pädagogik waren die 1970 erschienene "Kritische Schule. Eine Streitschrift für die Emanzipation von Lehrern und Schülern" und "Das Elend der spätbürgerlichen Pädagogik". In letzterem Werk setzt Gamm sich mit der "versäumten politischen Bestandsaufnahme der Pädagogik" nach 1945 auseinander, skizziert aber auch bereits den "Kapitalismus als Hintergrund derzeitiger Bildung" und leitet daraus die Forderung nach gesamtgesellschaftlichen Veränderungen in Richtung auf einen humanen Sozialismus ab, fordert Parteilichkeit des Pädagogen als Bildungsprinzip, setzt sich kritisch

³⁶ Vgl. Gamm, Hans-Jochen: Das Bild vom Osten – eine Bestandsaufnahme für die politische Erziehung, 1969. - Gamm, Hans-Jochen: Tagebuchnotizen einer Exkursion in die Volksrepublik Polen im November/Dezember 1980, 1981. - Gamm, Hans-Jochen: Vierzig Jahre nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion. Bericht von einer Russlandreise, 1981. - In dem zitierten Interview (Anm. 19) spricht Gamm davon, dass nach der Berufung an die TH Darmstadt für ihn "als ehemaligem Republikflüchtling nun das sozialistische Experiment DDR interessant" geworden sei, "wiewohl (er) seine Schwächen" gesehen habe. - 1980 hatten ihn Bildungsreisen nach Polen und in die Sowjetunion geführt, seine Einsicht in das Unrecht, das diesen Ländern von Deutschen widerfahren war, geschärft, zugleich seinen Respekt vor dem polnischen und russischen Volk verstärkt. - In: Interview 2000 (wie Anm. 19), S. 13 u. 15 f.)

³⁷ Interview 2000 (wie Anm. 19), S. 12

mit Deutschem Bildungsrat und bundesdeutschen Gesamtschulkonzepten als rein technokratischen Reformansätzen auseinander und entwickelt erste Ansätze für eine Kritische Pädagogik.³⁸

Zur systematischen Auseinandersetzung mit den aufgeführten Fragen kam es etwa 10 Jahre später in Gamm's "Allgemeiner Pädagogik" von 1979, in seiner vier Jahre später erschienenen Schrift: "Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln" sowie in der 1988 veröffentlichten "Pädagogischen Ethik". Im Mittelpunkt aller drei Schriften steht ein Verständnis von Pädagogik, das Erziehungs- und Bildungsprozesse - unter Verzicht auf metaphysische Vorgaben - in engem Zusammenhang mit Gesellschaftsprozessen sieht, und zwar in der Dialektik von Herrschaft und Selbstbestimmung, von Unterdrückung und Freiheit, von Manipulation und Mündigkeit. Diese Dialektik sieht Gamm durch die jeweiligen ökonomischen und politischen Verhältnisse konstituiert, - für die Gegenwart durch die bürgerliche Gesellschaft, die sich seit dem 18. Jahrhundert entwickelte. Deren Kennzeichen ist einerseits ihre Orientierung an universalen Menschenrechten, andererseits ihre Ausrichtung an individuellem Gewinnstreben, Konkurrenz, Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sowie Warenförmigkeit zunächst menschlicher Arbeitskraft, inzwischen menschlicher Existenz generell.

Dieser am Beginn der bürgerlichen Gesellschaft angelegte Widerspruch hat entscheidende Konsequenzen auch für die Pädagogik, die sich entweder nach der einen oder anderen Seite hin orientieren kann, wobei sie im einen Falle an Macht und Einfluss, im anderen an Glaubwürdigkeit verliert. Ersteres hat Hans-Jochen Gamm vielfach und bitter erfahren müssen. Bestand doch für ihn als einen von ganz wenigen Pädagogen aufgrund eigener Herkunft wie eigener Erfahrungen nie ein Zweifel daran, welches Ziel seine Pädagogik haben sollte, nämlich Erweiterung und Ausbreitung universaler Menschenrechte. Anknüpfungspunkt dafür musste der im ausgehenden 18. Jahrhundert durch Aufklärung und Neuhumanismus begründete Gedanke sein, Freiheit, Streben nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung für alle Menschen - sozusagen als Ausstattung ihres Menschseins - zu realisieren. Die Humanitätsidee konnte zugleich als

³⁸ Vgl. bereits die Kapitelüberschriften in Gamm, Elend (wie Anm. 9), S. 5 ff.

Kriterium für die Beurteilung gesellschaftlicher Verhältnisse dienen, das der Pädagoge zur Orientierung braucht, will er darauf einwirken. Dies kann er allerdings nur indirekt, und zwar über Anregung und Ausgestaltung von Bildungsprozessen. Denn *Bildung* ist das Medium, in dem sich Bewusstsein, Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit entwickeln, mit deren Hilfe der Widerspruch zwischen einer verallgemeinerbaren Idee des Guten *und* den tatsächlichen – depravierten – gesellschaftlichen Verhältnissen sichtbar und durchschaubar gemacht werden kann, um zugleich Wunsch und Wille zu deren Veränderung zu wecken.

"Damit hat sich" – so Gamm – "die Bildungstheorie zwischen Lessing und Herder, Schleiermacher, Pestalozzi und Humboldt als eine unter philosophischem Anspruch stehende Erkenntnisrichtung ausgewiesen, die eine gesellschaftskritische Funktion allemal mit der Hoffnung zu verknüpfen hatte, die Nachwachsenden könnten so ermutigt werden, auf dem beschwerlichen Weg zur vollen Selbstbestimmung aller Menschen weiterzudringen, also *Fortschritt* in Gang zu setzen. ... Sie (die genannten Pädagogen, - W.K.) stehen im Kontext eines sozialgeschichtlichen Aufbruchs und tragen unterschiedlich artikulierte, im Wesen jedoch homogene Erkenntnisse als Denkresultate der bürgerlichen Klasse vor."³⁹

Diesen Ausgangspunkt auf die gesellschaftliche Konstellation am Ausgang des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts hin zu durchdenken und entsprechende Orientierungen zu geben, ist das große Anliegen der genannten wie auch späterer Schriften Gamm, z.B. des mit Gernot Koneffke gemeinsam erarbeiteten "Jahrbuchs für Pädagogik" 1997: "Mündigkeit", aber auch der "Suche nach deutscher Identität in Europa" (2001).

Welche Rolle aber spielt für Gamm in dem skizzierten Kontext die Erfahrung des Faschismus? Ich denke eine dreifache:

Erstens bedeutet der Faschismus mit Perspektive auf die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft in extremster Weise *das* Gegenmodell zu der im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert konzipierten Humanitätsidee – Gamm spricht im Anschluss an Adorno vom

³⁹ Gamm, Hans-Jochen: Materialistisches Denken, 1983, S. 79

"Rückfall in die Barbarei", "die im deutschen Faschismus die bisher schlimmste Beleidigung des Menschen als Glied der Menschheit" zeige.⁴⁰ Die nazistischen Verbrechen unterscheiden sich für Gamm von solchen in der Geschichte vieler anderer Völker dadurch, dass sie sich nicht nur gegen die *Menschlichkeit*, sondern die *Menschheit* richten, indem sie sich auf einen göttlichen Heilsplan, auf die Vernunft, auf die "begründete Notwendigkeit einer politischen Doktrin oder einer feststehenden wissenschaftlichen Erkenntnis" berufen, der zufolge "gewissen anderen Gruppen oder Völkern das Daseinsrecht überhaupt" abgesprochen, ja ihre Ausrottung festgelegt wird. Damit war "der gesamte Prozess der Definition des Menschen als Gattungswesen und der Sinn seiner Geschichte durchkreuzt."⁴¹ Deshalb auch hält Gamm die faschistischen Verbrechen für "nicht justiziabel", für nicht verjährbar, ihre Aufarbeitung für nie abgeschlossen, vielmehr nachfolgenden Generationen das Nachdenken darüber mit – durch das intergenerative Gefüge und den gesellschaftlichen Wandel bedingten – stets neuen Fragestellungen aufzugeben.⁴²

Zweitens zeigt die Erfahrung des Faschismus für die deutsche Pädagogik, wie diese sich schon lange vor 1933 korrumpieren lassen hat, indem sie "bloße Funktionswissenschaft im vorgegebenen politischen System" wurde.⁴³

"Der deutsche Faschismus" – so Gamm – habe, "eine der Pädagogik innewohnende Tendenz zur Totalität ihres Anspruchs auf dauerndes Geleit und die kritiklose Übernahme obrigkeitlichen Willens ... unverzüglich manifest werden lassen."⁴⁴

Daraus zieht er die Konsequenz, überall dort wachsam zu sein, wo Bildung – entgegen dem Anspruch auf Selbstbestimmung und Mündigkeit – für fremd bestimmte Zwecke funktionalisiert, ja wo "menschliche Vernunft auf Brauchbarkeit für sorgfältig abgezielte Einzelverrichtungen begrenzt" wird.⁴⁵ An Einzelbeispielen aus der aktuellen bildungspolitischen Diskussion ist kein Mangel, sei es die

⁴⁰ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 19

⁴¹ Gamm, Hans-Jochen: Allgemeine Pädagogik, 1979, S. 263 f.

⁴² Gamm, Pädagogik (wie Anm. 41), S. 204

⁴³ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 108

⁴⁴ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 106

⁴⁵ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 19

Reduktion des Leistungsbegriffs auf bloße Fachleistung wie in den viel diskutierten TIMSS-Studien oder die ständig lauter werdenden Forderungen nach Elite- und Hochbegabenschulen bzw. auf bloße Effizienz und Verwertbarkeit hin angelegte Privathochschulen, in denen Bildung im Sinne von Aufklärung, Mündigkeit und Humanität keine Rolle mehr spielt.

Damit verbindet sich *drittens* die zentrale Frage nach Bewertung und Einordnung des deutschen Faschismus generell – Gamm spricht von einer "Trennungslinie":

Wer den Faschismus "als Resultat des weiter bestehenden kapitalistischen Systems anzuerkennen sich genötigt findet, wird eine durchaus andere Didaktik entwerfen als derjenige, der mit der Befreiung vom Faschismus 1945 das vorgestrigte Gute wieder in Kraft wähnt ... Wer den Faschismus ein für allemal als tendenziellen Habitus des Kapitalismus erkennt, wird die pädagogische Arbeit so anlegen, dass die Immunisierung gegen den Faschismus die Grundlegung zur Kritik der politischen Ökonomie einschließt und die prinzipielle Unvereinbarkeit von Lohnarbeit und Kapital die Folie eines jeden gesellschaftlichen Lehrgangs bietet" – freilich ohne die "Freiheit des Denkens, de(n) Respekt vor jedem Menschen, der sich einer solchen Betrachtungsweise nicht anzuschließen vermag",⁴⁶ zu verletzen.

6. Die singuläre Position Hans-Jochen Gamms in der bundesdeutschen Erziehungswissenschaft

Hans-Jochen Gamm, kein bequemer Pädagoge – weder für die alte Bundesrepublik, noch für das vereinigte Deutschland, in dem Marx zur Unperson, Kapitalismuskritik zum Sakrileg geworden ist. Hans-Jochen Gamm hat nicht nur unbeirrbar und konsequent den Faschismus als Lektion für die deutsche Pädagogik angemahnt, sondern die damit verbundenen Reflexionen systematisch in einem übergreifenden pädagogischen Zusammenhang zu spiegeln versucht – in Grundlegungen, die an Frische und Aktualität nichts eingebüßt haben. Es mag vermessen sein, das Lebenswerk Hans-Jochen Gamms mit dem anderer bundesdeutscher Pädagogen zu vergleichen. Ich will es dennoch tun, nachdem ich mich gründlich damit auseinandergesetzt habe: Mir

⁴⁶ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 117

ist kein bundesdeutscher Pädagoge bekannt – sieht man einmal von Hartmut von Hentig ab, den ich auf andere Weise für bedeutend halte –, dessen Lebenswerk so reichhaltig, breit, von schier unerschöpflichem Gedankenreichtum, vor allem aber derart konsequent auf eine Humanisierung von Lebensbedingungen *Aller* hin ausgerichtet ist. Deshalb muss die Auszeichnung Gamm's mit der Rostocker Ehrendoktorwürde als hochverdiente Auszeichnung gelten, die der Universität zur Ehre gereicht. Zugleich bedeutet sie eine Auszeichnung für die Richtung der Pädagogik, die Hans-Jochen Gamm vertritt und die in der Vergangenheit eher Schelte als Anerkennung gefunden hat.

Ich möchte aber nicht mit dem wissenschaftlichen Werk, sondern mit dem Menschen Hans-Jochen Gamm schließen. In seiner bereits mehrfach zitierten Schrift "Materialistisches Denken und pädagogisches Handeln" schreibt er:

"Das historisch so mannigfach geschädigte und in seiner Selbstentfaltung behinderte Individuum ist *mit dem Vertrauen zu begaben*, dass es alle seine Verhältnisse zu ordnen in der Lage sei und sich schließlich zum Herrn seiner Geschichte machen" kann. ... Materialistische Pädagogik "wird die Belastbarkeit des Individuums zu stärken versuchen, seine Fähigkeit entwickeln, ohne die religiösen Chiffren aus der Frühzeit des menschlichen Selbstbewusstseins zu bestehen, mit der sich verbreiternden Bildung kognitive wie emotionale Verankerung zu finden."⁴⁷

Ich kenne keinen anderen Hochschullehrer, der diese wichtige pädagogische Einsicht in solchem Maße praktisch umgesetzt hat wie Hans-Jochen Gamm. Anderen Vertrauen schenken, Kollegen und Kolleginnen wie Schüler und Schülerinnen zu stützen und zu stabilisieren, Konflikte nicht anzuheizen, sondern zu lösen – das ist ein Grundzug seines Charakters. Lieber Wolfgang Keim, machen Sie das. *Sie* machen das richtig – Bestärkungen dieser Art hat wohl schon jeder seiner Freunde und Schüler erfahren. Ich habe in den letzten Tagen und Wochen oft daran denken müssen, wo diese Kraft und Fähigkeit herkommt und mir ist immer wieder die zitierte Szene mit dem Großvater Fritz Gamm eingefallen, der durch seine erdfeste Verankerung, seine selbstverständliche Ruhe und einfache Menschlichkeit dem Enkel Hans-Jochen das Gefühl von Unangreifbarkeit und Sicherheit ver-

⁴⁷ Gamm, Denken (wie Anm. 39), S. 26. - Sperrung im Original.

mitteln konnte. Vielleicht ist auch dies eine Lektion für uns größtenteils bürgerlich und kleinbürgerlich sozialisierte Pädagogen, die von Kind an gelernt haben, Zuwendung, Lob und Tadel vor allem für erbrachte bzw. nicht erbrachte Leistungen zu bekommen.

Ich möchte schließen mit einem Satz, den ich von dem heute Geehrten sehr oft gehört habe, und der mir angemessener als jede lange Rede zu sein scheint: Lieber Hans-Jochen Gamm, Sie haben diese Auszeichnung verdient!

Prof. Dr. phil., Dr. phil. h.c. Hans-Jochen Gamm

Die Universität Rostock im Umfeld der mecklenburgischen Tagelöhnerkaten

Eine Dankrede bei der Entgegennahme des Dr. phil. h. c.

Magnifizienz, Spectabilis, Herr Ministerialdirigent, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Studierende!

Die mir heute zuerkannte akademische Auszeichnung schließt für mich auch eine familiengeschichtliche Bedeutung ein. Um diese alte Hansestadt herum plagten sich nämlich meine Vorfahren seit Jahrhunderten als Knechte, Mägde und Tagelöhner auf den Gütern des mecklenburgischen Adels, der zugleich die herrschende politische Kraft des Landes darstellte, mehr als das Herzogshaus in Schwerin. Denn Mecklenburg blieb als einziges deutsches Territorium bis 1918 ohne Verfassung. Erst der Zusammenbruch des Kaiserreichs am Ende des 1. Weltkriegs 1918 liquidierte das politisch-reaktionäre System, leitete in die kurze Zwischenphase der Weimarer Republik über, ehe 1933 politisches Unheil in anderer Gestalt aufkam.

Meine Vorfahren wurden um ihre Bildung regelrecht betrogen, denn in den jämmerlich ausgestatteten Dorfschulen lernten sie kaum mehr als den Katechismus, die Grundrechnungsarten sowie Lesen und Schreiben, vor allem aber Respekt vor der Obrigkeit, Gehorsam und Bereitschaft zu dienen. Diese Menschen vermochten sich ein Gymnasium oder eine akademische Wirkungsstätte nicht vorzustellen. So blieb ihnen die Universität Rostock im nächstgelegenen Umfeld der mecklenburgischen Heimat völlig fremd. Zwei unverbundene Welten standen einander gegenüber: auf der einen Seite die kräftezehrende agrarische Produktionsweise, in der alles durch menschliche und tierische Kraft vollbracht werden musste, da sehr spät erst Maschinen zu Hilfe kamen; auf der anderen Seite die Universität mit ihrer Welt des Geistes, wo mit Hilfe von Kategorien und Systemen die konkreten Verhältnisse abstraktionsfähig wurden. Dergleichen blieb dem mecklenburgischen Proletariat gänzlich verschlossen.

Die Primitivität der Tagelöhnerwohnungen ist heute kaum noch vorstellbar und doch hat sie bis Mitte des 20. Jahrhunderts geolten. Das

Wasser musste eimerweise von einer Pumpe in der Dorfmitte herangeschleppt werden. Immer noch bedrückt mich, dass schwerleidende Menschen auf ihren dürftigen Lagern dahinsiechten, ohne dass ihnen einfachste Hilfe und Wohltat, etwa tägliches Waschen mit warmem Wasser oder gar ein Bad hätten verabfolgt werden können. Die Umstände sogenannter Entwicklungsländer setzen fort, was gewisse Sozialprofile auch hierzulande bis fast zur Mitte des 20. Jahrhunderts kennzeichnete.⁴⁸

Meine Eltern als Landarbeiter waren die ersten in der Familiengeschichte, die sich aus dem ritterschaftlichen Gutsbetrieb herauslösten und in Schwerin Arbeit fanden. Sie schränkten sich materiell ein, damit ich, als ihr einziges Kind, eine Höhere Schule besuchen konnte, denn Lehr- und Lernmittelfreiheit existierte damals noch nicht. Sie nahmen wahr, dass sozialer Aufstieg und Befreiung aus der Bornierung mit Lernleistungen zusammenhinge.

Angesichts meiner heutigen Ehrung, die, historisch betrachtet, einer Nobilitierung ähnelt, möchte ich einen symbolischen Vergleich bemühen, den der spanische Philosoph Ortega y Gasset nutzte: Im alten chinesischen Kaiserreich gab es im Gegensatz zum Abendland einen rückbezogenen Adel. Während in Europa die zugesprochene Ehre die Nachkommenschaft einschloss, wurde die Auszeichnung in Ostasien auf die vorangegangenen Generationen hin ausgelegt. Der Belobte ehrte seine Vorfahren mit, während dessen Kinder sich selbst erst verdient machen sollten.⁴⁹ So möchte ich damit die mecklenburgischen Tagelöhner in ihren erbärmlichen Katen, meine Eltern und Großeltern ehren. Sie haben mir jedenfalls die niederdeutsche Sprache als human hinlängliches Kommunikationsfeld erschlossen, so dass Hochdeutsch meine erste Fremdsprache wurde, und ich lernte später aus dem Werk Wilhelm von Humboldts, dass jede Sprache ihre eigene Weltsicht einschließe. Daraus wiederum wird bis heute auch mein Gebrauch des Hochdeutschen mitgestaltet.

Ein Teil meiner Arbeit bezieht sich auf die Bildungstheorie innerhalb

⁴⁸ In einer biographischen Skizze habe ich diese Verhältnisse umrissen. - Vgl. Gamm, Hans-Jochen: Pädagogischer Ausgangspunkt: Ein mecklenburgischer Tagelöhnerkaten. - In: Klafki, Verführung (wie Anm. 10) S. 81-107

⁴⁹ Ortega y Gasset, Jose: Der Aufstand der Massen, Stuttgart 1949, S. 68

der deutschen Zeitgeschichte. Sie, lieber Kollege Wolfgang Keim, haben meinen Weg im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Pädagogik des Nationalsozialismus sachkundig nachgezeichnet. Meinerseits muss ich respektvoll bemerken, dass Sie selbst mit Ihrem großen zweibändigen Hauptwerk "Erziehung unter der Nazidiktatur" eine historische Analyse vorlegen, die auf lange Sicht das klassische Handbuch bleiben wird. Sie zeigen die Verformung und Verführung des Menschen samt den faschistoiden Vorprägungen und deren immer noch bedrohlichen Nachbildern. Sie sind aber auch der Begründer des Jahrbuchs für Pädagogik im Peter Lang Verlag, dem Europäischen Verlag der Wissenschaften. Dieses Jahrbuch setzt weitere Akzente, indem es Themen aufgreift, die von der etablierten Erziehungswissenschaft oft vernachlässigt oder gar verdrängt werden, namentlich solche Probleme, die durch den Anschluss der DDR an die Bundesrepublik 1990 entstanden und manche schmerzlichen Erfahrungen bei der Kollegenschaft an den Ost-Universitäten hinterließen, die weitergehender Aufarbeitung bedürfen.

Dank und Respekt möchte ich aber auch dem Kollegen Wolfgang Nieke gegenüber zum Ausdruck bringen. Sie haben die heutige Ehrung in Bewegung gebracht, also Promotion als Anshub aus dem Lateinischen übersetzt. Dafür mussten Sie - wie ich heute weiß - Überzeugungsarbeit leisten. In diesem Zusammenhang möchte ich zudem die Philosophische Fakultät beglückwünschen, dass sie in Wolfgang Nieke einen Wissenschaftler berufen hat, der das einlöst, was Pädagogik von ihrem Ursprung her sein muss: Rückbindung an die Philosophie, von der sie sich als eigenständiges Fach erst im 19. Jahrhundert ablöste. Der neue Gelehrtentyp soll aber auch die andere Seite der Pädagogik beurteilen können: wie sich Jugend und Gesellschaft beständig verändern, also an der empirischen Bestandsaufnahme mitwirken, und er soll schließlich die politische und zeitkritische Analyse der Bedingungen, unter denen erzogen wird, differenziert wahrnehmen. Diese drei Seiten sind in Ihnen, lieber Herr Nieke, verbunden. Vielleicht hat es der renommierte Herausgeberkreis des Historischen Wörterbuchs der Philosophie vorausgesehen, als er Sie 1976 als damals sehr jungen Mann in den Mitarbeiterstab dieses Jahrbuchwerks berief und Ihnen die Artikel "Materialismus" und "Kritizismus" verantwortlich übertrug. Ihr jüngstes Buch "Interkulturelle Erziehung und Bildung - Wertorientierungen im Alltag" greift eines der schwierigsten deutschen Gesellschaftsprobleme auf.

Versäumen darf ich aber auch nicht, der verehrten Kollegin Irmtraud Rösler als Direktorin des Instituts für Germanistik zu danken, dass sie mir seit Jahren Gelegenheit bietet, für die Studierenden Seminare zur niederdeutschen Literatur abzuhalten. Dadurch schließt sich für mich ein Lebenskreis, in dem ich jene Sprache vermitteln kann, die ich einst im mecklenburgischen Tügelöhnerkaten und später in Schwerin lernte. Um das zu ermöglichen, musste freilich 1990 erst die Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten erfolgt sein, dass ich als westdeutscher Wissenschaftler und ehemaliger Student an meiner Heimatuniversität wieder Fuß fassen durfte.

Das hat einen politischen Hintergrund: Im Sommer 1951 floh ich aus der DDR, weil ich mich mit zuverlässigen Kommilitonen daran beteiligte, aus dem damals noch frei zugänglichen Westberlin systemkritische Lektüre einzuschleusen und anderen Studierenden zugänglich zu machen. Das wurde von der SED selbstverständlich als subversiv eingestuft, und wir gingen das Risiko der Verhaftung ein. Da ich aber bereits viereinhalb Jahre sowjetischer und polnischer Kriegsgefangenschaft hinter mir hatte, wurde ich mir meiner Waghalsigkeit und Gesetzesübertretung bewusst. Ich entging drohender Verhaftung, indem ich nach Westdeutschland auswich, meine Studien dort fortsetzte, Lehrer und später Hochschullehrer in Hamburg wurde. Im Sommer 2001 nun empfangen mich diese hohe Ehrung in Rostock, die mich sehr bewegt. Dazwischen liegen genau 50 Jahre. Ein solches Intervall von einem halben Jahrhundert ist angesichts der Kürze des Menschenlebens fast die Grenze, innerhalb derer sich Einheit behaupten, der Handlungsbogen sich der identischen Person noch zurechnen lässt.

Meine Pädagogik, wie sie in ihrer Genese Wolfgang Keim herleitete, richtet sich heute vordringlich auf die Bewahrung der Demokratie, die von innen bedroht bleibt, da die politische Reife niemals als hinlänglich gefestigt anzusehen ist. Es hängt damit zusammen, dass wir uns ständig in Übergängen befinden; Geburt und Tod sind die Daten und also müssen die Generationen miteinander verknüpft werden. Das ist die Grundbestimmung von Pädagogik. Nur eine übersättigte und auf flaches Vergnügen eingestimmte Zeitgenossenschaft wie die unsere, eben die sogenannte Spaßgesellschaft, übersieht, was dabei an Arbeit geleistet, an Verzicht ausgeübt werden muss. Aber innerhalb dieser Gesellschaft lauert das Gewaltpotential, denn undisziplinierte Körperkraft verknüpft sich oft mit Lust und perverserem Spaß. Darin äußert

sich nicht nur unsere eigentümliche deutsche Vergangenheit, die ich in einer meiner Schriften mit der Signatur der *faschistogenen Neurose* belegte. Jeder bleibt versuchbar und nur die Entschlossenheit kritischer Geister vermag dem tendenziellen Angriff auf die Würde des Menschen vernehmliche Absage zu erteilen. Den Weg dorthin fassen wir erziehungswissenschaftlich als Prozess der Bildung. An diesem Prozess buchstabiere ich immer noch. Ich verstehe ihn als Dialektik von unabweisbarem Engagement und gebotener Distanz, ohne die alle Eingriffe blind bleiben.

Als Vertreter der sogenannten Hitler-Jugend Generation⁵⁰, die als jüngste noch Soldat und während der letzten Kriegsjahre an die Fronten geworfen wurde, eröffnet sich mir heute eine schmerzliche Bilanz. Bei der Kapitulation im Mai 1945, die ich als Leutnant und Kompanieführer einer Infanteriedivision in der Tschechoslowakei erlebte, wusste ich von den deutschen Kriegsverbrechen kaum etwas, weil ich mit ihnen nicht in Berührung gekommen war. Erst durch die Nürnberger Prozesse und spätere eingehende Forschungen traten sie mir voll ins Bewusstsein, bis sie ihren Begriff im Holocaust fanden. Ich hielt lange an der Auffassung fest, dass alles dies mit der Wehrmacht nichts zu tun hätte. Die Truppe war ja durch den Internationalen Gerichtshof in Nürnberg 1945/46 von den Verbrechen gegen die Menschlichkeit freigesprochen worden und zudem gab es eine Jugendamnestie, unter die mein Jahrgang fiel, während die SS mit ihren weiteren Polizeiverbänden und Einsatzgruppen als verbrecherisch eingestuft wurde.

Inzwischen habe ich lernen müssen, dass die Wehrmacht durchaus in schwere Verbrechen verstrickt war, die bereits bei der Armeeführung und ihren Befehlen begannen. Meine These aber ist noch härter: die Wehrmacht hat durch ihre Angriffskriege und die jahrelange Besatzung der eroberten Länder erst die Voraussetzung eröffnet, dass in deren Gebieten überhaupt jene systematisch angelegten Mordaktionen möglich wurden; mithin ist sie elementar schuldig. Eine der Konsequenzen für mich lautet: Hätten wir früher die Waffen niedergelegt, so wären hinter unserem Rücken nicht mehr Unzählige ermordet wor-

⁵⁰ Vgl. Hübner-Funk, S.: *Loyalität und Verblendung. Hitlers Garanten der Zukunft als Träger der zweiten deutschen Demokratie*, Potsdam 1998

den. Diese Schuld habe ich eingesehen und muss mit ihr leben. Außerdem weiß ich nicht, wie ich mich damals als junger Mann verhalten hätte, wäre ich zu Mordkommandos abkommandiert worden. Das gegenseitigen Töten zwischen Russen und Deutschen, was als soldatisches Handwerk gilt, bietet immer noch grauenvolle Erinnerungen genug und die Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland umfasst ein eigenes Kapitel von Unmenschlichkeit, das mit tiefer Scham zu nennen ist. Von den etwa 4 Millionen russischen Soldaten, die zwischen 1941 und 1945 in deutsche Hände fielen, sind zweieinhalb Millionen in unserem Gewahrsam gestorben: verhungert, erschlagen, durch Arbeit liquidiert und zu medizinischen Experimenten missbraucht worden. Zur Erprobung für Mordaktionen durch Gas wurden sie herangezogen und dienten damit als Prüflinge für den geplanten Massenmord.

Das alles hatte durchaus mit uns, der Wehrmacht, zu tun. Wenn für die veranstalteten Unmenschlichkeiten auch *Spezialkommandos* und *Einsatzgruppen* zur Verfügung standen, ohne Sicherheitsgarantie für die Gesamtlage durch das Militär wären die Aktionen kaum möglich gewesen. Aus diesen Erfahrungen rührt meine heutige Ablehnung von Militär überhaupt. Freilich berufe ich mich dabei gern auch auf einen großen Namen: Immanuel Kant hat in seiner Schrift "Zum ewigen Frieden" gefordert, dass "Stehende Heere" mit der Zeit ganz aufhören sollten, denn sie stellten wechselseitige Bedrohungen dar.⁵¹

Zuletzt möchte ich noch ein Wort an die Studierenden dieser Universität, der Alma mater Rostochiensis richten, mit denen ich zusammenarbeiten darf. Weltweit befindet sich die Studentenschaft oft genug im Protest gegen die Usurpatoren der Gesellschaft, die Verneiner der Emanzipation. Dafür ist immer wieder ein hoher Zoll an Freiheit und Blut erbracht worden. Aber nur so konnte die Weitergabe der Fackel, *traditio lampadis* im Sinne des großen tschechischen Reformators Johann Amos Comenius, erfolgen, der inmitten des Dreißigjährigen Krieges die grundlegende menschliche Sehnsucht nach wechselseitigem Verstehen, nach Eintracht und gesichertem Frieden benannte. Meine nunmehr alte Generation versucht, das schleichende Aufkommen von Totalitarismen unterschiedlicher Art als Frühdiagnose ein-

⁵¹ Kant, Immanuel: Werke in 6 Bänden, hrsg. v. W. Weischedel, Darmstadt 1975, Bd. 6, S. 197

zuüben, den Nachfolgern Widerständigkeit kenntlich zu machen. Rostocker Studenten haben ihren Protest in der Zeit des Stalinismus oft teuer bezahlen müssen. Eine Tafel im Atrium der Universität erinnert heute daran. Aber bereits im 19. Jahrhundert sind zwei Studenten dieser Hochschule – freilich unter anderen politischen und sozialen Bedingungen – in die Hände reaktionärer Justiz geraten, weil man sie *demagogischer Umtriebe* bezichtigte. Der eine *Fritz Reuter*, der andere *John Brinckman*. Reuter wurde von der preußischen Inquisition zum Tode verurteilt, später zu zwanzig Jahren begnadigt und schließlich nach sieben Jahren, psychisch gebrochen, in Freiheit gesetzt. Brinckman fand im mecklenburgischen Großherzog einen gnädigeren Richter; er wurde freigesprochen. Aber er war doch wohl so erschüttert von der Anklage, dass er 1839 für fast drei Jahre zu seinem Bruder in Amerika auswich, bevor er sich als geflohener Jurastudent nach Rostock zurücktraute.

Die beiden ehemaligen Studenten der Universität Rostock, Fritz Reuter und John Brinckman, wurden zu Repräsentanten der niederdeutschen Literatur. Angesichts seines Exils schrieb Brinckman ein Gedicht unter dem Titel "Vagel Grip". Das meint den Greif im Rostocker Stadtwappen, und man kann sich vorstellen, wie er alle Flaggen und Wimpel durchmusterte und wie ihn über den Atlantik hinweg die Sehnsucht in die Heimat zog, als er die eine ihn betreffende Flagge sah. Es gelang ihm damit eine Hommage an Rostock. Sie ist wert, in dieser Aula angesichts der Verleihung einer Ehrendoktorwürde gehört zu werden. Darin drücke ich zugleich meinen Dank an die Philosophische Fakultät dieser Universität aus:

Vagel Grip

Oll Rostock – min oll Vaderstadt!
Ick heww di gor to leef,
so leef, förwohr! – ick weet nich, wat
ick üm di let un gew.
Ick bün nu mennig Johr all furt,
'n bäten all verspakt,
man Rostock, dat's sonn eegen Wurt,
dat frisch mi wedder makt.
Ick ded min Tit mi orig üm,

wu dat woll bäter wir;
nah Ost un Westen kem ick rüm,
an dusend Mil un mihr;
nipp kek ick to, doch fünn ick ball
dat slichter, as ick drömt:
Vun vörrn dor was dat muert all,
man achter was dat kleemt.
Dat Allerbest – dat Allerbest,
dat in de Frömm' ick seg,
een smuck lütt Fohrtüg is dat west,
dat dor vör Anker leg;
noch lang höll dat keen hunnert Last,
man wat mi denn so freugt –
dat was, dat vun sin boewelst Mast
de Vagel Grip hett weigt.
Dat was de Bucht vun Halifax,
all Schöp in Sünndagsstaat;
dor weigten hunnert Junionjacks,
Dannbrogs un Hanseat,
hollandsch un fransche Trikular,
de Yanki Stirn un Strip –
man keen so flott un keen so stur
as du, oll Vagel Grip!
Ick kek un stünn un stünn un kek
un hadd un kreg nich nog;
dat würr mi üm dat Hart so week,
un natt würr mi dat Og.
Mi dücht, as prait de Vagel dor
Mi an in eenschen furt:
"Kumm!, för de Warnow sünd wi klor,
kumm furtst man mit an Burd!
Stür südlich du un nurdlich Kant,
wuhen de Wind grad blößt –
Peil du di jede Purt un Strand
de Ros' ründ, Ost un West –
stäk du din Kabels ut all beid,
din stiw Nikastel-Käd –
to Hus is doch de beste Reid,
de säkerst Ankerstäd!"

Ick heiß di an min Gaffel hier
hüt up, oll Vagel Grip!
Mit di, oll ihrlich Flagg, dor stür
min Bok ick as sonn Schipp.
Is't ok keen groten Urlogsmann
un ok man ring sin Fracht -
een süht sick doch dat Got eens an,
finnt, wat een söcht grad, sacht.⁵²

⁵² Brinckman, John: Werke in 2 Bänden, hrsg. v. Kurt Batt, 5. Aufl., Rostock 1990, Bd. 2, S. 275 f.

lok held di an min Galdhriar
hilt up, all Yagel
Mit di, all luthich
min lok
is' ok keen
om ok man
een sirt
fint, wat
dat in
nen
dat
noch lang
men
dat was,
de Vogel
Dat was de
all Schap
Der weig
Dare
bellarisch
de Yank
man keen
as di, all
Kk kek
in had
in had
dat was
in had
Mi
Mi
Kunnt
leunt
Kunnt
wahn
Ped
de
de
de
de
de

Bibliothek
Rostock

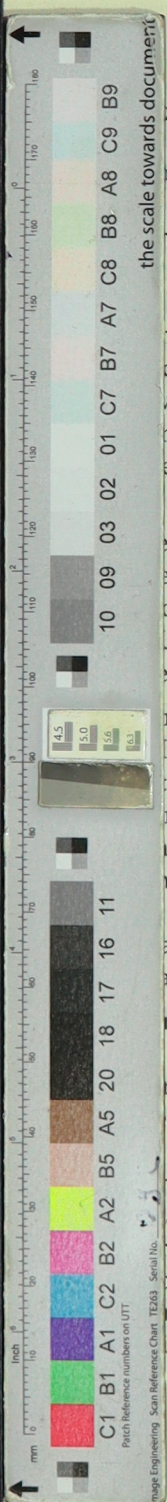
Heft 7

VON DEN SCHWIERIGKEITEN, DER EIGENEN GESCHICHTE INS AUGE ZU SEHEN :
VORTRAG in der Aula der Universität am 29. Juni 2001 aus Anlass
des 10. Jahrestages der Gründung der Ehrenkommission an der
Universität. Mit einem Geleitwort des Rektors Prof. Dr. Günther
Wildenhain. - ROSTOCK: UNIV., 2002. - 28 S. - 1 Portr.

19.7.02



ISSN 1437-4595



denhain, Rektor der Universität Rostock
n,
nen und Herren,
Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn
n hat die Philosophische Fakultät eine sehr
cheidung getroffen.
versität sehr verbunden. Er wird an der Uni-
nd hat sich große Verdienste um die Neuges-
er Wende erworben.
ich natürlich dem Wirkungsfeld von Herrn
er nach allem, was ich weiß, kann ich sagen:
entlich und sehe es als eine große Ehre für die
ondere auch für mich - an, wenn die Philoso-
Universität Ihnen, lieber Herr Gamm, die Eh-
en darf.
rsonliche Bemerkung:
err Gamm, zweimal erlebt. Vielleicht als klei-
en Mal haben wir uns gegenübergesessen, als
ngsleiter war. Wir diskutierten das Problem
g und Sie machten spezielle Angebote, daran
äußerst angenehmes Gespräch mit keinerlei
ahl von Gesprächen, denn die Hochschulpoli-
aben zu bewältigen:
r Pädagogischen Hochschulen in die Univer-
r Universitätsstrukturen
chnischen Hochschulen in Wismar und War-
n Fachhochschulen
ademieeinrichtungen des Landes
außeruniversitären Einrichtungen
onellen Erneuerung (Ehrenverfahren, Überlei-
nahmeverfahren)
t unübersehbar vielen Menschen. Nicht von